

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 M. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Beitzelle für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie- und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Deutschlands neue Erklärung an die Vereinigten Staaten. — Zwei englische Kriegsfahrzeuge gesunken. — Ein englischer Dampfer vor Boulogne torpediert. — Zweieinhalb Millionen Mannschftsverluste — tiefgehende politisch-militärische Krise in Frankreich. — Empfindliche Niederlage der Engländer am Irak. — Beabsichtigt Japan die Annexion von Java und Sumatra? — Blutiger Zusammenstoß zwischen amerikanischen Unionstruppen und Mexikanern.

Der Heeresbericht vom 10. März.

W.B. Großes Hauptquartier, 10. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Rabenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bethincourt 6 Offiziere, 681 Mann gefangen, sowie 11 Geschütze eingebracht.

Der Ablainwald und der Bergrücken westlich von Douaumont wurden in zähen Ringen dem Gegner entzogen. In der Woivre schoben wir unsere Linie durch die Waldstücke südöstlich von Damloup vor.

Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Dorfes, sowie bei der Feste Vaux führten die Franzosen kräftige Gegenstöße. In ihrem Verlaufe gelang es dem Feinde, in der Panzerfeste selbst wieder Fuß zu fassen. Im übrigen wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen.

Unsere Kampfflieger schossen 2 englische Flugzeuge ab. (Ein Eindecker bei Mytshaele, südlich von Ypern, und ein Doppeldecker, nordöstlich von La Bassée.) Der Insasse des ersteren ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Fliegerverbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungs- und Nachtgeschwaderflüge hinter der feindlichen Front erheblich größer als je zuvor. Die folgende Zusammenstellung erweist nicht nur aufs neue unsere Überlegenheit, sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite aufgestellte Behauptung, unsere Luftkriegsverluste seien nur deshalb so gering, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagten.

Der deutsche Verlust auf der Westfront im Februar beträgt: im Luftkampf nichts, durch Abschuss von der Erde nichts, vermisst 6, im ganzen 6.

Die Franzosen und Engländer haben verloren: im Luftkampf 13, durch Abschuss von der Erde 5, durch unfreiwillige Landung innerhalb unserer Linien 2, im ganzen 20. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur die in unsere Hand gefallenen oder brennend abgestürzten, nicht die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Von der Westfront.

Die französische Front bröckelt ab.

Der militärische Mitarbeiter des „N. N. C.“ schreibt: Die französische Front bröckelt ab. Das ist der Eindruck der letzten Berichte. Die schwere deutsche Artillerie macht die französischen Stellungen müde. Bessere halten es gegen die vor der Hand noch lokalen Angriffe nicht aus. Was wird geschehen, wenn die folgende große Spring-

flut kommt? Diese Frage muß uns (die Franzosen) unter den jetzigen Umständen mit Besorgtheit für das Schicksal Verbuns erfüllen.

(„Kölnische Zeitung“.)

2 1/2 Millionen französische Verluste.

II. Ein Berichterstatter der „Neuen Freien Presse“ meldet, laut „Frankfurter Zeitung“, aus Amsterdam: Im Palais Bourbon hat Kriegsminister Gallieni in einer vertraulichen Sitzung der Armee-Kommission folgende Angaben über die französischen Verluste bis 1. März 1916 gemacht:

800 000 Tote, 1 400 000 Verwundete (hierunter 400 000 Schwerverwundete), 300 000 Vermisste, worunter vor allem Gefangene zu verstehen sind. Die Franzosen verloren also 2 500 000 Mann, während die Engländer bloß 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen eingebüßt haben. Die Mitteilungen des Kriegsministers sollen einen niederschmetternden Eindruck gemacht haben.

Alle Deutschen in Portugal in Störerbelt?

II. Nach Informationen, die die Telegraphen-Union von zuständiger Seite erhält, dürfte es allen unseren Landsleuten in Portugal gelingen, sich zur rechten Zeit in Sicherheit zu bringen. Die meisten der in Portugal anständig gewesenen Deutschen dürften sogar ihre bewegliche Habe gerettet haben. Anders verhält es sich bedauerlicherweise mit den in den portugiesischen Kolonien ansässigen Deutschen, die wohl größtenteils infolge der beschwerlichen Verbindungen nicht mehr rechtzeitig telegraphisch benachrichtigt werden konnten.

Die Abreise der deutschen Diplomaten.

W.B. Lissabon, 11. März. Meldung der „Agence Havas“. Die deutschen Diplomaten sind ohne Zwischenfall in der Richtung nach Madrid abgereist.

Von den östlichen und südlichen Fronten.

W.B. Wien, 10. März.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstennäheren Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mähtiges Feuer, das nur vor dem Solmeiner Brückenkopf lebhafter wurde. An der Kärntner und Tiroler Front war die Gesechtstätigkeit nach wie vor gering. Durch Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener diesmal im Bomben-Gebiet Gasbomben verwendet haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschallsleutnant.

Mussata von den Italienern verteidigt.

II. Budapest, 9. März. „A Nolas“ will direkt aus Rom erfahren, daß die italienische Heeresleitung infolge des ausdrücklichen Wunsches der Verbündeten den Entschluß gefaßt hat, das Plateau von Mussata in Albanien um jeden

Preis gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu verteidigen. Die Anwesenheit Essads in Frankreich stehe im Zusammenhang mit Verhandlungen mit der französischen Heeresleitung, die fest dabei bleibe, daß Essad nach Albanien zurückgehe, um mit seinen Truppen an der Verteidigung des genannten Plateaus mitzuwirken.

Das türkische Kampfgebiet.

Empfindliche Niederlage der Engländer am Irak.

2000 Tote.

W.B. Konstantinopel, 10. März. Das Hauptquartier meldet: Nachdem der Feind an der Irakfront östlich von Telahie keinen Erfolg mit seinen unvorhergesehenen Angriffen gehabt hat, hat er seit einem Monat zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht genommen, um sich unseren Stellungen zu nähern. In den letzten Tagen näherte sich der Feind bis auf 150 bis 200 Meter unseren vorgeschobenen Schützengräben und verriet durch Anzeichen, daß er einen entscheidenden Angriff vorbereitete. Am 8. Februar, morgens, griff der Feind vom rechten Ufer des Tigris mit seinen Hauptkräften an. Der Kampf dauerte bis Sonnenuntergang. Der Feind konnte mit Hilfe von Unterstützungen, die er eilig mit seiner Stromflotte auf diesen Hügel brachte, einen Teil unserer Schützengräben besetzen, aber dank dem kräftigen, heldenhaften Gegenangriff unserer Reserven wurden die vom Feinde besetzten Gräben vollkommen wiedererobert und der Feind nach seinen alten Stellungen zurückgejagt. Der Feind ließ in den Gräben 2000 Tote und eine große Menge von Waffen und Munition liegen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Keine wichtigen Nachrichten von den übrigen Fronten.

Ein vergeblicher englischer Angriff bei Kut el Amara.

W.B. London, 9. März. (Amtlicher Kriegsbericht.) General Aylmer rückte am 6. März auf dem rechten Ufer des Tigris vor und erreichte Esfin, eine Stellung 7 Meilen östlich Kut el Amara. Die Stellung wurde angegriffen, aber General Aylmer vermochte die Feinde nicht daraus zu vertreiben. General Aylmer meldet, der Feind leide sehr und zeige, abgesehen von Verstärkungsarbeiten an seiner Stellung, keine Tätigkeit. Unsere Verluste waren nicht schwer.

Englischer Rückzug in Mesopotamien.

London, 11. März. Der in Mesopotamien kommandierende General meldet, daß General Aylmer am 8. März 7—8 Meilen vom Tigris auf dem rechten Flußufer operierte. Infolge Mangels an Wasser war er genötigt, an den Fluß zurückzukehren, nachdem er alle Verwundeten fortgeschafft hatte.

Der Krieg zur See.

Untergegangene Schiffe.

Nach einer Zusammenstellung der „Frankf. Ztg.“ sind in der Woche vom 16. bis 25. Februar 35 Schiffe mit über 50 000 Tonnen Wasserverdrängung als ver-

loren gemeldet, die nicht zu den Kriegsverlusten zu rechnen sind.

Zwei englische Kriegsfahrzeuge auf Minen geraten und gesunken.

W.B. London, 10. März. Die Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer Coquette und das Torpedoboot Nr. 11 an der Ostküste auf Minen liefen und versanken. Vier Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

Berlin, 11. März. Zum Versinken eines englischen Torpedobootzerstörers und eines Torpedobootes an der englischen Ostküste infolge Auslaufens auf Minen sagt E. Persius im „Berliner Tageblatt“: Wir begrüßen das Ereignis, da wir es als einen Erfolg der Minenverteidigung unserer Streitkräfte in Anspruch nehmen dürfen.

Ein englischer Dampfer vor Boulogne torpediert.

Berlin, 11. März. Aus Genf wird der „Morgenpost“ gebracht: Der englische Dampfer „Hermatrice“ ist, einer „Matin“-Meldung zufolge, einen Kilometer vor dem Hafen von Boulogne torpediert und versenkt worden. Die Besatzung von 44 Köpfen konnte bis auf 4 Mann gerettet werden. Die „Hermatrice“ war ein deutscher Postdampfer, der von den Engländern gelapert war. Er hatte die Überfahrt von Amerika glücklich bestanden und wartete auf die Einfahrt in den Hafen, als ihn das Torpedo traf.

Verdächtiges Verhalten eines holländischen Dampfers gegen ein U-Boot.

W.B. Wie verlautet, erhebt die Direktion des Noterdamschen Lloyd an befugter Stelle wegen der Verschlebung des Dampfers „Vandoeng“ im Mittelmeer durch ein Unterseeboot Vorstellung.

Wie das W.B. von zuständiger Stelle erfährt, hat sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt: „Vandoeng“ erhielt auf größere Entfernung durch Flaggenignal den Befehl zum Stoppen. Anstatt der Aufforderung nachzukommen, drehte der Dampfer mit voller Fahrt direkt auf das Unterseeboot zu. Der Kommandant mußte aus dem Verhalten des „Vandoeng“ notwendigerweise schließen, daß er einen unter holländischer Flagge fahrenden englischen Dampfer vor sich habe, der zum Angriff vorgehe, und nahm ihn deshalb unter Feuer. Später stoppte der Dampfer und sandte zur Prüfung der Schiffspapiere ein Boot. Auf Befragen erklärte der in dem Schiffsboot befindliche holländische Schiffsoffizier, der Kapitän des Dampfers wolle nur zur schnelleren Erlebigung der Formalitäten näher an das Unterseeboot herankommen. Der Kommandant des Unterseebootes war zu der Annahme, einen maskierten englischen Dampfer vor sich zu haben, um so mehr berechtigt, als die Engländer, wie bekannt, die holländische Flagge mißbräuchlich benutzen.

Das unsichtbare Sehrohr.

Meldungen englischer Blätter zufolge erzählten die geretteten Fahrgäste des torpedierten italienischen Dampfers „Giava“, daß bei der Versenkung des Dampfers kein Periskop eines Unterseebootes entdeckt werden konnte. Man glaubt deshalb, daß die Deutschen Periskope erfunden haben, die auch unter Wasser zu verwenden seien.

Sperrung des englischen Kriegshafens Harwich.

Der große englische Kriegshafen von Harwich ist, wie dem „Tag“ aus dem holländischen „Maasbode“ übermittelt wird, für den gesamten Schiffsverkehrsverkehr gesperrt worden. Man nimmt an, daß dies mit den Angriffen der Zeppeline zusammenhängt.

Deutscher Fliegeranflug auf einen russischen Schiffsverband.

W.B. Berlin, 10. März. (Amtlich.) Am 9. März, vormittags, wurde bei Kallakra, nordöstlich Warna, im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Liniensschiff, fünf Torpedobootzerstörern und mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Es wurden Treffer auf Zerstörer beobachtet. Trotz heftiger Beschießung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt zurück.

Japanische Kriegsschiffe in chinesischen Gewässern.

Die „D. Z. a. M.“ meldet aus Karlsruhe: Baseler Blättern zufolge ist ein Teil des dritten japanischen Geschwaders nach den nordchinesischen Gewässern ausgelaufen.

Japan stellt den Schiffsverkehr nach Europa ein.

W.B. Haag, 10. März. Dem „Nieuwe Courant“ zufolge wird aus Tokio gemeldet, daß die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon-Kaisen-Kaisha ihren Dienst nach Europa eingestellt hat, weil die Versicherungs-Gesellschaften sich weigerten, das Risiko zu übernehmen, und die Regierung für die Fortsetzung des Dienstes keine Subvention zahlen will.

Kolonialkämpfe.

Die Helden von Mora.

El. Nach einer Meldung des französischen Kolonialamtes betrug, laut „Frankf. Ztg.“, die Besatzung, die sich in Mora in Kamerun bis zuletzt hielt, 11 Deutsche, nämlich 5 Offiziere und 6 Unteroffiziere, und 140 eingeborene Soldaten.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung. Freitag, 10. März.

Am Ministertisch: v. Breitenbach, Dr. Penze. Präsident Graf Schwerin-Köwig eröffnete um 11¼ Uhr die Sitzung.

Die Beratung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt. Abg. Macco (natb.): Trotz erheblicher Erhöhung des Kapitals der Eisenbahnen ist kein Rückgang der Verzinsung eingetreten. Auch die Ausgaben des Extraordinariums sind nur als verbundene Anlagen zu betrachten. Der Ausgleichsfonds hat sich bewährt zur Vermeidung von Defizits. Nach dem Kriege wird noch eine größere wirtschaftliche Einheit Deutschlands sich ergeben, eine größere Unabhängigkeit vom Auslande ist schon eingeleitet. Vor einer Erhöhung unserer Tarife möchte ich dringend warnen.

Finanzminister Penze: Die Frage, ob es möglich sein wird, das Extraordinarium aus eigenen Mitteln oder aus Anleihen zu bestreiten, ist nach meiner Ansicht dahin zu lösen, daß Anleihen hier möglichst vermieden werden sollen. Wir hätten andernfalls schon über 2 Milliarden Eisenbahnschulden machen müssen. Ich bin kein Freund von Defizitanleihen. Die Einnahmen aus den Eisenbahnen sind für den preussischen Staatshaushalt unentbehrlich. Ich zweifle, ob das Reich Preußen den vollen Wert seiner Eisenbahnen erzielen könnte. Durch die Vereinheitlichung der Eisenbahnen entsteht auch eine große Steigerung der Kosten. Das Reich würde auch keinen finanziellen Vorteil von der Übernahme der Eisenbahnen haben.

Abg. Graf Moltke (st.): Es konnte niemand voraussehen, daß sich die preussischen Eisenbahnen in den Stürmen des Weltkrieges so außerordentlich bewähren würden. Ich sage: Gut ab vor den Gesamtleistungen unserer Eisenbahnen! (Beifall.) Wenn Deutschland die Kraft gehabt hat, der halben Welt zu widerstehen, braucht es sich auch nach dem Kriege vor wirtschaftlichen Drohungen nicht zu fürchten.

Abg. Defer (fortsch. Sp.): Erfreulich ist, daß der Minister eine Erhöhung der Bezüge der altpensionierten Arbeiter in Aussicht gestellt hat. Aus der Dienstordnung ist die Spitze gegen eine Partei deutlich entfernt worden. Die Rechte der Staatsarbeiter müssen erweitert werden, wenn man ihnen schon das Streikrecht verweigert. Ueber das Finanzabkommen wollen wir heute kein abschließendes Urteil abgeben. Den Vorteilen stehen auch Nachteile gegenüber. Zur Frage des Überganges der preussischen Eisenbahnen in Reichsbesitz können wir jetzt noch nicht definitive Stellung nehmen, wir haben aber Sympathien dafür.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach: Dem Gedanken der Reichseisenbahn ist ja vom Hause nicht entgegengetreten worden, tatsächlich würde das Reich keinen Vorteil, die Einzelstaaten aber großen Nachteil haben. Eine Reform wie der Zonenverfehr würde zunächst große Ausfälle bringen und ist im Kriege nicht durchzuführen. Andere Reformen werden erwogen, wie die Fortlassung der 1. Klasse aus dem Personenzügen. (Zustimmung.)

Die Absicht, den Wasserstraßen Konkurrenz zu machen, hat bei der Eisenbahn nie bestanden, das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat die Tarife für beide Verkehrswege nur im allgemeinen Staatsinteresse aufgestellt, die Wasserstraßen werden genügend ausgebaut.

Abg. Reinert (Soz.): Die preussischen Eisenbahnen haben sich zwar in diesem Kriege bewährt, aber das besagt doch nichts gegen die Reichseisenbahnen. Wenn das Reich die Eisenbahnen besäße, würde es keine Verkehrssteuern einführen.

Minister v. Breitenbach: Die Bestimmungen der neuen Dienstordnung sind sehr entgegenkommend für die Eisenbahnarbeiter, sie stimmen mit den bayerischen Vorschriften darin überein, daß staatsfeindliche Bestrebungen verboten sind. An Ausständen darf sich der Eisenbahnarbeiter nicht beteiligen im Interesse des Volkswohls. Die Staatsarbeiter haben die Vortelle der festen Anstellung, des steigenden Gehaltes, sie dürfen jetzt überall Ausschüsse wählen, und sie besitzen große Wohlfahrtsanstaltungen.

Damit schließt die Beratung. Der Eisenbahnetat ist erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, 14. März, vormittags 11 Uhr: Kultusetat.

Schluß nach ¼ 6 Uhr.

Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Abgeordnetenhaus zum Kultusetat den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, an der Universität Berlin einen Lehrstuhl für ungarische Sprache und Geschichte einzurichten.

Alle neuen Steuergesetze ein Kriegssprovisorium? Die „Germania“ bezeichnet es als müßiges Gerede, wenn behauptet werde, einflußreiche Persönlichkeiten der Zentrumsfraktion seien ausgesprochene Gegner der neuen Steuervorlagen. Man dürfe glauben, daß auch die Regierung gewillt sei, etwas Wasser in den Wein zu gießen. Der Reichstag müsse sich ausbedingen, daß alle neuen Steuergesetze, mit Ausnahme der Kriegsgewinnsteuer, von der Regierung als Provisorium bezeichnet würden und daß sie spätestens so und so viele Monate nach Friedensschluß außer Kraft treten.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

W.B. Berlin, 10. März. Der Kaiserliche Votschaster in Washington hat im Auftrage der Kaiserlich deutschen Regierung dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten von Amerika folgende Mitteilung gemacht:

Die Kaiserliche Regierung legt Wert darauf, die bisherige Entwicklung noch einmal mit aller Offenheit zu präzisieren, die den freundschaftlichen Beziehungen der beiden großen Völker und dem ehrlichen Wunsch der Kaiserlichen Regierung, diese vor allen Trübungen zu

bewahren, entspricht. Bei Beginn des Krieges hat die deutsche Regierung auf Vorschlag der Vereinigten Staaten von Amerika sich sofort bereit erklärt, die Londoner Seerechtsklärung zu ratifizieren. Eine deutsche Preisverordnung wurde schon vorher auf Grund der Bestimmungen der Londoner Seerechtsklärung ohne jede Einschränkung erlassen. Dadurch wurde anerkannt, daß die geltenden Bestimmungen des Völkerrechts, die dem legalen Handel der Neutralen aus mit den Kriegsführenden die „Freiheit des Meeres“ sichern, von deutscher Seite in vollem Umfange berücksichtigt werden sollten. England lehnte es im Gegensatz hierzu ab, die Londoner Seerechtsklärung zu ratifizieren, und begann nach Ausbruch des Krieges den legalen Handel der neutralen Staaten zu beschränken, um dadurch Deutschland zu treffen. Den systematischen Verschärfungen der Kontrobandebestimmungen vom 5. August, 20. August, 21. September und 29. Oktober folgte am 3. November 1914 ein Erlass der britischen Admiralität, daß die ganze Nordsee als Kriegsgebiet anzusehen sei, durch den die Handelschiffahrt jeder Art den schwersten Gefahren durch Minen und Kriegsschiffe ausgesetzt war. Der Protest der neutralen Staaten hatte keinen Erfolg. Schon von diesem Zeitpunkt an gab es kaum noch eine Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland. Im Februar 1915 sah Deutschland sich gezwungen, Gegenmaßnahmen zu treffen, die das völkerrechtswidrige Verfahren der Gegner bekämpfen sollten. Es wählte für die Gegenmaßnahmen neue Kriegsmittel, deren Verwendung im Völkerrecht überhaupt noch nicht geregelt war, und brach damit kein geltendes Recht, sondern trug nur der Eigenart der neuen Waffe des U-Bootes Rechnung. Der Gebrauch der neuen Waffe mußte die Bewegungsfreiheit der Neutralen einschränken; sie bildete eine Gefahr, der durch eine besondere Warnung begegnet werden sollte, entsprechend der vorausgegangenen englischen Warnung vor den Gefahren des Kriegsgebietes der Nordsee.

Die Regierung der Vereinigten Staaten trat, da beide kriegsführenden Parteien in der deutschen Note vom 17. November 1915 und der englischen Note vom 18. und 20. November 1915 den Anspruch erhoben, daß ihr Vorgehen nur eine Vergeltung der Rechtsbrüche der Gegner sei, an beide kriegsführenden Parteien heran, um nochmals zu versuchen, das vor dem Kriege anerkannte Völkerrecht wieder zur Geltung zu bringen. Sie forderte einerseits Deutschland auf, den Gebrauch seiner neuen Waffe den Bestimmungen für die alten Seekriegsmittel anzupassen, und andererseits England, Lebensmittel für die nichtkämpfende Bevölkerung Deutschlands zur Verteilung unter amerikanischer Kontrolle passieren zu lassen. Deutschland erklärte am 1. März 1915 seine Bereitwilligkeit, während England am 15. März eine Verständigung auf Grund der amerikanischen Vorschläge ablehnte. England befestigte sogar durch seine Order vom 11. März 1915 den letzten Rest der völkerrechtsmäßigen Freiheit des neutralen Handels mit Deutschland und dessen neutralen Nachbarländern. Der Zweck war, Deutschland durch Auszehrung zu bezwingen. Trotzdem entsprach Deutschland im weiteren Verlaufe des Krieges, nachdem bei verschiedenen Gelegenheiten gegen seinen Wunsch und Willen neutrale Bürger ums Leben gekommen waren, in der praktischen Verwendung seiner U-Bootswaffe den Wünschen der amerikanischen Regierung in so entgegenkommender Weise, daß die Rechte der Neutralen auf den legalen Handel tatsächlich von deutscher Seite überall unbeschränkt waren.

Unnötig machte England dem U-Boot die Ausübung des den Völkerrechtsbestimmungen entsprechenden Handelskrieges dadurch unmöglich, daß es nahezu sämtliche Handelschiffe bewaffnete und den angreifswerten Gebrauch der Geschütze anordnete. Photographien der englischen Vessels sind den neutralen Regierungen mit der Denkschrift vom 8. Februar 1916 zugeestellt worden. Die Vessels widersprechen direkt den Erklärungen des englischen Votschasters in Washington vom 25. August 1914. Die deutsche Regierung hatte gehofft, daß dies Tatsachenmaterial die neutralen Regierungen auf Grund der von der Regierung der Vereinigten Staaten am 23. Januar 1916 gemachten Entwaffnungsvorschläge intransigenter würde, die Entwaffnung der Handelschiffe durchzusetzen. Tatsächlich ist aber die Bewaffnung mit Geschützen von unseren Gegnern mit großer Energie weiter betrieben worden. Der Grundgedanke der amerikanischen Regierung, ihre Bürger von feindlichen Handelschiffen nicht fern zu halten, wurde von England und seinen Alliierten dazu benutzt, die Handelschiffe für den Angriff zu bewaffnen. So können nämlich die Rauffahrtsschiffe U-Boote leicht zerstören, und sich im Falle des Mißlingens ihres Angriffes durch die Anwesenheit amerikanischer Bürger an Bord gesichert glauben. Der Befehl des Vesselsgebrauchs wurde ergänzt durch die Befehle an die Führer der Handelschiffe, falsche Flaggen zu führen und U-Boote zu rammen. Nachrichten über ausgezahlte Prämien und Verleihung von Ehrenzeichen an erfolgreiche Handelschiffsführer zeigen die Wirkung dieser Befehle. Diesem englischen Vorgehen haben sich die Vereinigten Staaten angeschlossen.

Jetzt steht Deutschland vor der Tatsache:

a) daß eine völkerrechtswidrige Blockade (vergl. die amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit einem Jahr den neutralen Handel den deutschen Häfen fernhält und Deutschlands Ausfuhr unmöglich macht, b) daß völkerrechtswidrige Verschärfungen der Kontinental-Verordnungen (siehe die amerikanische Note an England vom 5. November 1915) seit eineinhalb Jahren den für Deutschland in Frage kommenden Seeverkehr der neutralen Nachbarländer verhindern, c) daß völkerrechtswidrige Eingriffe in die Post (siehe amerikanisches Memorandum an England vom 10. Januar 1916) jede Verbindung Deutschlands mit dem Ausland zu verhindern streben, d) daß die systematisch gesteigerte Vergewaltigung der Neutralen nach dem Grundsatz „Nacht über Nacht“ den Verkehr mit Deutschland über die Landgrenzen unterbindet, um die Hungerblockade der friedlichen Bevölkerung der Zentralmächte zu vervollständigen, e) daß Deutsche, die von unseren Feinden auf See angetroffen werden, ohne Rücksicht, ob Kämpfer oder Nichtkämpfer, ihrer Freiheit beraubt werden, f) daß unsere Gegner die Handelschiffe für den Angriff bewaffnet und dadurch die Verwendung des U-Bootes nach den Grundsätzen der Londoner Deklaration unmöglich gemacht haben. (Siehe deutsche Denkschrift vom 8. Februar 1915.)

Das englische Weißbuch vom 5. Januar 1916 über die Unterbindung des deutschen Handels rühmt, daß durch diese Maßnahmen Deutschlands Ausfuhrhandel fast völlig unterbunden und seine Einfuhr vom Belieben Englands abhängig gemacht ist.

Die Kaiserliche Regierung darf hoffen, daß gemäß den freundschaftlichen Beziehungen, die in der hundertjährigen Vergangenheit zwischen den beiden Völkern bestanden haben, der hier dargelegte Standpunkt trotz der durch das Vorgehen unserer Feinde erschwerten Verständigung zwischen den beiden Völkern von dem Volk der Vereinigten Staaten gewürdigt werden wird.

Politisch-militärische Krise in Frankreich.

Frankfurt a. M., 11. März. Aus direkter Quelle erfährt der Baseler Vertreter der „Frankf. Ztg.“, daß in Paris in der Tat eine tiefgehende, schwere politisch-militärische Krise sich entwickelt habe; es handle sich nicht nur um Personenfragen, sondern um eine grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen Zivil- und Militärgewalt.

Bedroht Japan Java und Sumatra zu annektieren?

Wien, 10. März. Das „Neue Wiener Journal“ bringt einen Auszug aus einer Veröffentlichung des früheren japanischen Ministers Fusaburo Taketschi, eines in Tokio angesehenen, einflussreichen Staatsmannes. Der Verfasser befürwortet darin eine eventuell durch Schutzherrschaft zu verhüllende Annexion der niederländischen Inseln durch Japan. Wenn Japan nach der Besetzung von Java und Sumatra die Sundastraße besetzen würde, so könnte sich keine fremde Flotte den Weg nach Ostasien erzwingen.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Auf Grund der Verordnung vom 28. Februar d. Js. hat in der Zeit vom 12. bis 15. d. Mts. eine Bestands-Aufnahme von Heu und Stroh

stattgefunden. Für die Gemeinde Nieder Hermsdorf erfolgt die Bestands-Aufnahme am 15. d. Mts. im Laufe des vormittags durch eine Sachverständigen-Kommission. Von der Bestands-Aufnahme sind zu erlassen:

Heu, auch Heu von Klee und anderen Futterpflanzen, Stroh von Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste und Hafer. Die Besitzer von Heu und Stroh haben am Bestands-Aufnahme-Tage ihre Lagerplätze zur Schätzung der Heu- und Storräume durch die Sachverständigen-Kommission bereit zu halten. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder willkürlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark, bei fahrlässigen Angaben mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Nieder Hermsdorf, den 10. März 1916.
Der Gemeindevorsteher. Klinner.

„Künstliche Höhensonne“

Erfolg für Höhenkuren.
Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlungs-(Krankheits)dauer, Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei: Lungenleiden, Brustkrankheit, Fettsucht, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Stomatitis, schleimigen Wunden, Wundgeschwüren, allen Haut- und Nervenkrankheiten, elektrischer Schonungslichtbäder, elektrische Massage und Heißluftbehandlung. — Chemische Urinuntersuchung.

H. Künzel's Naturheilinstitut,
Gottesberg, Fürstensteiner Straße 35.

Blutiger Zusammenstoß amerikanischer Unionstruppen mit Mexikanern.

W.B. Columbus (Neumexiko), 11. März. (Meister.) Mexikanische Banditen haben bei einem Überfall der Stadt Columbus über 100 Tote und 200 Verwundete verloren. 16 amerikanische Soldaten und Zivilpersonen sind getötet worden. Die amerikanischen Truppen zogen nach der Verfolgung der Banditen zur Grenze zurück, nachdem sie auf dem Rückzuge noch dreimal mit Mexikanern, die Verstärkungen erhielten und sich der kleinen amerikanischen Abteilung entgegengeworfen hatten, im Kampf geraten waren. Nach dem vorliegenden Bericht waren die Amerikaner fünf Meilen auf mexikanischem Gebiet vorgekommen.

Aus Washington kommt die Nachricht, daß die Regierung die Maßregel des Obersten Slocum, der die amerikanischen Truppen in das mexikanische Gebiet einmarschieren ließ, vollkommen billigt. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, die Regierung will der Armee ganz freie Hand lassen, um die Banditen gefangenzunehmen. Dies wird nicht als ein Einfall in Mexiko betrachtet, sondern lediglich in Verfolgung von Räubern, die sich der lokalen Gewalt entzogen haben.

W.B. Washington, 10. März. Carranza brückte dem Staatsdepartement über die Vorfälle in Columbus sein Bedauern aus.

Letzte Nachrichten.

Lotterie.

W.B. Berlin, 11. März. In der heutigen Vormittags-Ziehung fielen 75 000 Mk. auf Nr. 9626 und 50 000 Mk. auf Nr. 217 205, 30 000 Mk. auf Nr. 186 796, 15 000 Mk. auf 54 458, 5000 Mk. auf Nr. 88 310. (Ohne Gewähr.)

Aufstand in einem Interniertenlager.

W.B. Bukarest, 11. März. Unter den in Jhailniz bei Craiova internierten Desertieren der kriegsführenden Mächte ist am Mittwoch ein Aufstand ausgebrochen. Ein Deserteur wurde von der feuernden Wache erschossen, 7 wurden verwundet, 35 sind entkommen, von denen 25 jedoch halb zurückgekehrt, 4 fehlen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

Starke Stellungen bei Ville-Aux-Bois gestürmt.
12 Offiziere, 725 Mann und Geschütze fielen in unsere Hände.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Sächsische Regimenter stürmten mit ganz geringen Verlusten die stark ausgebauten Stellungen in den Waldstücken südwestlich und südlich von Ville-Aux-Bois, 20 Kilometer nordwestlich von Reims, in einer Breite von etwa 1400 Meter und einer Tiefe bis zu etwa 1 Kilometer. An unverwundeten Gefangenen fielen 12 Offiziere, 725 Mann in unsere Hand. An Beute eine Revolverkanone, 5 Maschinengewehre, 13 Minenwerfer.

Auf dem westlichen Maasufer wurden die letzten von den Franzosen noch im Raben-Cumiereswalde behaupteten Nester ausgeräumt. Feindliche Gegenstöße mit starken Kräften, die gegen den Südrand der Wälder und die deutschen Stellungen weiter westlich versucht wurden, erstickten in unserer Abwehrfeuer.

Auf dem Ostufer kam es zu sehr lebhafter Artillerie-Tätigkeit, besonders in der Gegend nordöstlich von Bras, westlich vom Dorf und der Feste Vaux und an mehreren Stellen in der Voivreebene. Entscheidende Infanteriekämpfe gab es nicht. Nur wurde in der Nacht ein einzelner französischer Überfallversuch auf das Dorf Blangy blutig abgewiesen.

Durch einen Volltreffer unserer Abwehrgeschütze getroffen stürzte ein französischer Flugzeug zwischen den beiderseitigen Linien südwestlich von Chateau Salins ab. Die Besatzung ist tot und wurden mit den Trümmern des Flugzeuges von uns geborgen.

Westlicher u. Balkan-Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Wettervorhersage für den 12. März.
Veränderlich, kühl, auch Niederschläge.

Im Union-Theater läuft ab Freitag, den 10. März, ein Programm, das sehr originell und reichhaltig genannt werden muß. Schon das Lustspiel „Arbeit macht das Leben süß“ ist eine gute Komödie. Das Drama wird in der Hauptrolle von Olga Desmond gespielt, der gefeierten, prächtigen, so sehr beliebten Tänzerin, der der Rhythmus, der in ihrem herrlichen Körper steckt, schon Hunderttausende eingebracht und die von dem schönen Film „Nocturno“ her noch in bester Erinnerung sein dürfte. Eine poetisch-moderne Lebensgeschichte mit Liebe, Lust und Leid und einem freiwilligen schweremutsvollen Ende in der Blüte der Jahre des Glückes und Erfolges. Auch die schönheitsduftigen Augen werden bezaubert durch herrliche stimmungsvolle Naturaufnahmen und ein reizendes Ballett „Faun und Nymphe“, dazu die Kriegserichte von allen Fronten, vor allem aber das Auftreten des gefeierten Humoristen und Schriftstellers Georg Tonnell, versprechen einen hohen künstlerischen Genuß. Herr Tonnell bringt neue Werte seiner Feder: einen flotten Coupletmarsch „Friedensgedanken“ und eine zeitgemäße Ballade.

Jogal

Rheumatische und Nerven-Schmerzen werden mit Jogal-Tabletten rasch und bauernd bekämpft, selbst wenn andere Mittel versagen. Verzi. glanz. begutachtet. In Apoth. zu M. 1.40 und M. 3.50.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von
5 % Kriegsanleihe
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst.
Uebnahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug des Erbschaftsfortsetzung und Uebnahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Auf Grund der Verordnung vom 28. Februar d. Js. hat in der Zeit vom 12. bis 15. d. Mts. eine Bestands-Aufnahme von Heu und Stroh

stattgefunden. Für die Gemeinde Nieder Hermsdorf erfolgt die Bestands-Aufnahme am 15. d. Mts. im Laufe des vormittags durch eine Sachverständigen-Kommission. Von der Bestands-Aufnahme sind zu erlassen:

Heu, auch Heu von Klee und anderen Futterpflanzen, Stroh von Weizen, Dinkel, Roggen, Gerste und Hafer. Die Besitzer von Heu und Stroh haben am Bestands-Aufnahme-Tage ihre Lagerplätze zur Schätzung der Heu- und Storräume durch die Sachverständigen-Kommission bereit zu halten. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorsätzlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder willkürlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark, bei fahrlässigen Angaben mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Nieder Hermsdorf, den 10. März 1916.
Der Gemeindevorsteher. Klinner.

„Künstliche Höhensonne“

Erfolg für Höhenkuren.
Sehr erhebliche Abkürzung der Behandlungs-(Krankheits)dauer, Erfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen, bei: Lungenleiden, Brustkrankheit, Fettsucht, Bleichsucht, Rheumatismus, Gicht, Stomatitis, schleimigen Wunden, Wundgeschwüren, allen Haut- und Nervenkrankheiten, elektrischer Schonungslichtbäder, elektrische Massage und Heißluftbehandlung. — Chemische Urinuntersuchung.

H. Künzel's Naturheilinstitut,
Gottesberg, Fürstensteiner Straße 35.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Abgabe von Klee.

Für den hiesigen Gemeindebezirk sind mehrere Zentner Klee überwiesen worden, welche nur an die Halter von Milchvieh (Kühe, Ziegen) abgegeben werden.

Der Verkauf findet
Montag den 13. d. Mts., früh von 9—10 Uhr,
im hiesigen Amtshaus statt.

Nieder Hermsdorf, den 11. März 1916.
Der Gemeindevorsteher. Klinner.



Suche für meine 15-jährige Tochter Anfangsstellung. Näh. in der Exp. d. Bl.

Suche eine ältere Frau als Wirtin in kleinen Haushalt. Meldungen sofort
Sorgau 67.

Grosse Ueberraschung! Eine Prämie für jeden, der sucht und findet!

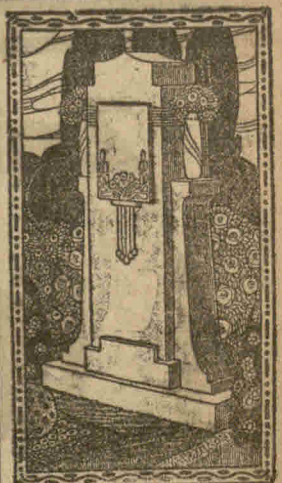
Für die Löser des Bildes haben wir Prämien ausgesetzt. Jeder, der den Leutnant findet und übermalt, erhält eine Herren- oder Damenuhr im Werte von 20 M., oder auf Wunsch 20 M. bares Gold als Prämie. Es ist Bedingung, daß jeder Einsender eine Bestellung auf die vorzügliche „Diana“ (mit Goldkette einsehend) und den Betrag dafür v. M. 1.55 in Briefmarken beifügt od. K. 2.— durch Postanweisung. Die Verteilung der Preise erfolgt nach Eingang der Lösungen. Alle Sendungen sind zu richten an

Uhrenhaus Fr. Schmidt,
Prag-Weinberge.

— Wegen Krieg müssen Briefe offen sein. —

Kräftiger Knabe wird als Gehrling angenommen bei E. Lebedee, Malermeister.

Zum Rohrputzmeister empfiehlt sich Witfrau Gross, Ober Waldenburg, Hg.-Beiche.



Karl Berner,
Bildhauer,
Ober Waldenburg,
Werkstatt für
moderne Friedhofskunst.
Eigene
Schriftbläserel und Schriftthauerel.
Größtes Lager von
Denkmälern.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 11. Februar 1916 unser lieber Sohn, Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Füsilierr

Fritz Kleinwächter,

im Alter von 29 Jahren.

Waldenburg, Berlin, Hermsdorf.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Josef Kleinwächter, als Vater.

Umpressen

von Damen- und Kinderhüten,
sowie Waschen und Färben
nach den neuesten Formen.

Sorgfältigste Ausführung und billigste Preise.

Ferdinand Sabeck's Nachf.
Ring 21

Warenhaus

Martha Schönfelder,

Waldenburg, Gottesberger Straße 2,
an der Marienkirche,

empfiehlt

Gebirgs-Beiterwagen, Räder, Böttcher-
waren, Drahtgeflechte zur Umzäunung,
Hausleitern, Kohlenkästen usw. usw.
Mitglied des Allgemeinen Rabattsparevereins.

Sehen! Hausfrauen! Staunen! 3 öffentliche Waschtage:

Montag d. 13., Dienstag d. 14. u. Mittwoch d. 15. März,
nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/4 Uhr,
im Saale der „Gorkauer Bierhalle“,
mit dem allgemein als leistungsfähigst anerkannten
Vacuum-Wasch-Apparat

„Das kleine Wunder“
(im Auslande patentiert).

In 5 Minuten ein Kübel schmutzige Wäsche ohne
Kochen, ohne Bürsten, ohne Reiben tadellos sauber.
Der Apparat wird zum Preise von 6 1/2 Mark für Vor-
führungsbesucher eingeführt.

Eintritt frei! Kein Kantzwang!

Schmutzige Wäsche (auch Stärkewäsche) bitte unbedingt
mitzubringen, welche in 5 Minuten kostenlos sauber ge-
waschen wird.

Dieser Apparat hat bereits in vielen Städten Deutschlands
berechtigtes Aufsehen erregt und große Kaufkraft erweckt.

Platzvertretung zu vergeben.

Vacuum-Wascher Co., Berlin W. 50.

Freitag nachmittag 1 1/2 Uhr
verschied nach 10wöchigem
Krankenlager mein lieber
Sohn, unser guter Bruder

Max Kriesten,

im blühenden Alter von 20
Jahren 6 Monaten.

Mit der Bitte um stille
Teilnahme zeigen dies tief-
betrübt, im Namen aller
Hinterbliebenen, hierdurch an
Waldenburg.

Die trauernde Mutter,
nebst Geschwistern.

Beerdigung: Dienstag
nachm. 2 Uhr vom Knapp-
schafslazarett aus.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst.
16. 3., 7 U.: Bekleid. v. Con-
firm., hierauf Bef. u. U. △ III.

**Heiz-
Kugeln**

„Radion“
30-50 %
Kohlen-
Ersparnis.

Verkaufsstellen:

Oscar Feder, Sonnenplatz,
P. G. Rudolph, Eisenhdlg.,
Waldenburg,
Fritz Bergmann,
Bad Salzbrunn.

Ein junger Mann,

28 J. a., verh., militärfr., bittet
die Herren Chefs um eine Stell.
als Kontorist od. ähnl. Guter
Rechner. Schöne Handschr. Langj.
Zeugn. fr. Branche Tert.-Ind.
Bergw. w. bevorzugt. Gefl. Off.
m. Ang. d. Gehalts unt. T. 150
in die Expedition dieses Blattes.

Orient-Theater

Freiburger Straße Nr. 5.

Regitator: F. Uhlig.

Nur 3 Tage! Sonnabend, Sonn-
tag und Montag:

Das gewaltigste Film-Schauspiel,
das je gezeigt wurde!

„Erdbeben!“

Hervorragend spannendes
Kolossal-Drama in 3 Akten.

Ein gewaltiges Sensation-Schau-
spiel ersten Ranges!

Dazu das hochinteressante Bei-
programm mit den beiden Lust-
spiel-Schlagern:

Das neue Mädchen
und

Ein furchtloser junger Mann.

Kinocop-Kriegswache usw.

Montag den 13. März, abds. 6 Uhr,

wiederum Vorstellungen für un-
sere Kriegerfrauen bei 10 Pf.

Entree. Ausweise sind an der
Kasse vorzuzeigen.

Die Direktion.

Täglich frische

Räucher - Heringe

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Zahlungsbefehle

sind zu haben in der

Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Gute frisch geschliffene Bettsfedern

versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten
à Pfund grau 75 Pf., 1,00, 1,50 Mt., in weiß 2,00, 2,50, 2,80 Mt.,
sehr dünnig 3,00, 3,50, sehr leicht füllende graue Dauen à 2,40
Mt. und gute ungeschliffene Eisfedern 1,50, 1,80, 2,00 Mt.

Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
Versandgeschäft.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. dem Gymnasium.

Ausstellung von Sonntag den 12. bis
inkl. Sonnabend den 18. März:

Eine bequeme Wanderung durch das Riesengebirge

Entree: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Stadttheater Waldenburg

Hôtel „Goldenes Schwert“.

Sonntag den 12. März:

Einzige Sonntags-Vorstellung der lustigen neuesten
Operettenposse:

Der Regimentspapa.

Zwischen dem 2. und 3. Akt:

Gastspiel der 1. Ballettänzerin Frä. Milde
vom Stadttheater Biegnitz.

Große Tangeinlagen. — Geschichten aus dem Wienerwald.

Anfang 8 Uhr.

Fahrtverbindung nach Schluß.

Dienstag den 14. März, zum letzten Male:

Der Regimentspapa.

Die diesjährige Fohlenschau

soll im Juni in Langwaltersdorf stattfinden. Für die Besitzer
von Stutjohlen wäre es deshalb vorteilhaft, wenn diese Tiere auf
die Weide der Waldenburger Weidengenossenschaft gebracht würden.
Aufnahmebedingungen wolle man erbitten von Herrn Lehrer
Bräuer in Langwaltersdorf.

Der Vorstand der Genossenschaft.
Dr. Weicker.

Kurpark-Hotel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag-Konzert.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Duzendkarten (übertragbar) 3 Mt.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Hotel „Försterhaus“,

Dittersbach.

Jeden Sonntag,

abends von 6-11 Uhr:

Frei-Konzert.

Auftreten der

11jähr. Klyphon-Virtuosin

Emmy Bergel.

Hochachtungsvoll

W. Förster.

Zeichnungen

auf die

4. Kriegsanleihe

vermittelt spesenfrei

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

e. G. m. b. H.

Hierzu zwei Beilagen sowie das belletristische Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 61.

Sonntag den 12. März 1916.

Erstes Beiblatt.

Deutsches Reich.

Zeichnungen zur vierten Kriegsanleihe.

Auf die vierte Kriegsanleihe wurden gezeichnet von der Kriegskreditt-Aktiengesellschaft in Berlin 20 000 000 Mark. — Der Akademische Hilfsbund zeichnete zu der vierten Kriegsanleihe 30 000 Mark. Er hat bisher insgesamt 60 000 Mark gezeichnet. — Das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat hat auf die vierte Kriegsanleihe 30 Millionen Mark gezeichnet gegen 20 Millionen Mark bei der dritten Kriegsanleihe. — Die Mannesmann-Röhrenwerke in Düsseldorf haben auf die vierte Kriegsanleihe wieder 8 1/2 Millionen Mark, wie bei der dritten Kriegsanleihe gezeichnet. — Die Kriegsanleihezeichnungen der Firma H. Wolf & Co. in Magdeburg-Buckau betragen eine Million, der Zuckerraffinerie Langenmünde Fr. Meyers Sohn & Co. zwei Millionen Mark.

Berlin, 11. März. Der Kanzler hat die Parteiführer für Dienstag abend zu sich geladen.

— Das Grab Eugen Richters auf dem Alten Luisenstädtischen Friedhof in der Bergmannstraße war gestern zur 10. Wiederkehr des Todestages reich geschmückt. Am frühen Morgen legte der Jugendverein Eugen Richters einen Kranz nieder. Um die Mittagsstunde erschienen mit den Abgg. Dr. Wiemer, Kopsch, Ranzow, Dr. Wugdan und Meyer (Frankfurt a. O.) Abordnungen fortschrittlicher Vereine am Grabe. Abg. Dr. Wiemer hielt eine kurze Ansprache.

— Ein wirkliches Abschreckungsmittel verfügte das Reichsgericht in einer Verhandlung gegen eine Milchpanscherin. Die Molkebereiterin Ida Kausch hatte der Milch, die sie verkaufte, 40 v. H. Wasser zugegeben. Das Reichsgericht verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 60 Mark oder 20 Tage Gefängnis und verfügte, daß sie das Urteil im Schaufenster ihres eigenen Ladens auszuhängen habe.

Leipzig. Die Beköstigung der Messebesucher. Die Beköstigung der 30 000 Messebesucher war in der heutigen Zeit keine leichte Aufgabe für die Stadt Leipzig. Mit bestem Erfolge hat die städtische Nahrungsmittelverorgungsstelle mit dem Gastwirts- und dem Metzger- und Fleischerberuf zusammengeköpft, um die Beköstigung der Messebesucher sicherzustellen; sie wurde zur vollen Zufriedenheit gelöst. Es waren rechtzeitig bedeutende Mengen frisches Fleisch, Fische, Brot, Kartoffeln, Butter usw. besorgt worden. Die Messebesucher waren mit Brotarten versehen, ferner hatten die Bäcker in größeren Mengen nicht der Marktpflicht unterstehendes Mehl besorgt, so daß auch an den nötigen marktfreien Brötchen kein Mangel herrschte. Für die besonderen Wünsche verwöhnter Messebesucher hatten sich die Feinkosthandlungen gerüstet. Das Gastwirts- und Metzgerberuf hat, um im Maßstab der durch den Krieg gezogenen Grenzen den Messebesuchern hinsichtlich der Beköstigung das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Den Leipzigern war es ein besonderes Vergnügen, die Messebesucher darüber des näheren zu belehren, wie wir es gemacht haben, um die Ernährung während des Krieges sicherzustellen, und man hörte von vielen Vertretern des neutralen Auslandes, daß sie in Leipzig zurzeit der Messe billiger lebten als in ihrer Heimat.

Provinzielles.

Breslau, 11. März. Mitteleuropäischer Lehrerbund. Eine in Breslau abgehaltene Vertreter-Versammlung des Deutschen Lehrervereins und des Deutsch-österreichischen Lehrerbundes beschloß einstimmig, einen engeren Zusammenschluß beider Verbände baldmöglichst herbeizuführen. Ebenso wurde einstimmig beschlossen, zur Einleitung eines Ausschusses der mitteleuropäischen Lehrervereine aller Volkstämme aufzufordern, der die Aufgabe hat, Volksunterricht und Volkserziehung zu fördern und die Beziehungen der Lehrervereine zueinander fester zu knüpfen. Der Deutsche Lehrerverein übernimmt die Ausführung dieses zweiten Beschlusses.

— Ein verlustreicher Ausgang. Eine Bäckermeisters-Frau, die am Mittwoch, abends gegen 9 1/2 Uhr, an der Ecke Bohrauer- und Brunnenstraße von einem Straßenbahnzuge, der noch in Fahrt war, absprang, kam zu Fall und blieb bewußtlos liegen. Als sie sich erhob, wurde sie mit Erschrecken gewahrt, daß ihre Handtasche, die sie in der Hand getragen, verschwunden war. Es hatten sich darin befunden 1050 Mark in neuen Hundertmark- und Zwanzigmarkstücken, ferner zwei Geldtaschen mit 30 und 31 Mark, ein Los der Preussischen Klassenlotterie Nr. 155 303. Die Handtasche wurde später vorgefunden, es waren darin aber nur die beiden Geldtaschen mit 61 Mark, das übrige Geld und das Lotterielos waren daraus entwendet.

Glogau. Im Walde verirrt. Im Carolather Forst verirrt hatte sich die 83jährige Witwe Otto aus drei Kilometer entfernten Steinig gegangen nach dem Walde. Sie hatte sich verirrt und irrte 3 Tage und 3 Nächte im weiten Carolather Forst umher. Sie kam sie durch Mühe und Erschöpfung bei ihren Angehörigen an.

Siezbach. Ein dreifaches Betrugsmanöver. Gestern hier kürzlich eine fremde Frau. Sie erschien in einem Kränzengeschäfte am Markte und bezahlte

eine Apfelsine mit einem 20-Markstücken, den sie zusammengekauft der 14jährigen Tochter überreichte, welche ahnungslos und ohne den Geldschein genauer anzusehen, 19,90 Mark herausgab. Darauf entfernte sich die Käuferin ziemlich schnell. Als das Mädchen beim Hineinlegen in die Kasse den Schein entfaltete, bemerkte es, daß es eine sogenannte Kellameblüte erhalten hatte. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es nicht mehr, die Schwindlerin zu ermitteln.

Zeichnung auf die Kriegsanleihe.

Der Oberschlesische Knappschaftsverein hat für die vierte Kriegsanleihe einen Betrag von zwei Millionen Mark gezeichnet. — Die Oppelner Portland-Zement-Fabriken vorm. Grundmann, Oppeln, die aus den bisherigen Zeichnungen bereits 630 000 Mark Kriegsanleihen besitzen, haben zur vierten Kriegsanleihe 170 000 Mark angemeldet. — Durch die städtische Sparkasse in Myslowitz wird eine Million Mark gezeichnet werden.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Schiffe bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 11. März.

Das Schwein.

(Klauererei.)

Der Krieg ist ein großer Umwerter. Das zeigen die Margarinekufen in den herrschaftlichen Häusern, die bringende Nachfrage nach Lumpen und altem Eisen, die rührende Aufmerksamkeit aller Stände gegenüber dem — Schwein. „Schwein“, früher der Inbegriff des Häßlichen, Ordinären, Plebejischen — heute der durch die Kriegszeitläufe geadelte Inhalt schmeichelsüchtiger Wünsche. Früher spielte sich der zum Märtyrer auf, der im Dörflein A oder B mangels an anderem Fleisch sein Wochenmenü vier- oder fünfmal mit „Schweinern“ profaniert sah. Nach der großen „Bartholomäusnacht der Vorkrieger“, wie Abg. Graf Koschützky das Hinschlachten der Schweine im Sommer 1915 treffend nannte, war das Schwein zum goldenen Kalbe geworden, um das ein toller Tanz begann. Produzenten und Händler reichten sich jauchzend die Hände, bis der Volkswille gleich einem zornentbrannten Moses mit den Gesehestafeln der Höchstpreisbestimmungen den Götendienern in die Parade fuhr. Und doch hat der Tanz um das Schwein noch nicht aufgehört. Diesmal sind's die armen Konsumenten, die der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, um ein Quäntlein dieses kostbarsten aller Tiere ihre Beine schwingen. Da läuft die Hausfrau von Fleischer zu Fleischer, und fleht und fleht, bis sie endlich das gesuchte Quäntlein in Form eines Viertelpfunds „Geräucherten“ in den vor Glück fliehenden Händen hält. Wer es gar auf ein Pfund des ehedem so verächtlich betrachteten Weißbratens gebracht hat, ist stolz wie ein Eroberer. Doch hört! Der Tanz ums Schwein soll uns Waldenburgern erleichtert werden; die Stadtväter haben's am Mittwoch beschlossen. Das „Kriegsschwein“, seines Zeichens eine G. m. b. H., nimmt uns jetzt unter seine Fittiche, wollte sagen: Speckseiten, und will uns über die Misere des Schweinefleischmangels schlecht und recht hinweghelfen. Möchte es gelingen!

Wenn wir nun dem lieben Vorkrieger in den gegenwärtigen Tagen offiziell und privatim eine so rührende Aufmerksamkeit schenken, so ziemt es sich wohl, einmal auf den Stammbaum dieses höchsten Vertreters unseres Schlachtviehs zurückzublicken.

Das Hauschwein stammt von dem europäischen Wildschwein ab. Jedoch hat auf die Heranbildung der heute in Europa vorkommenden Schweinerassen auch das indische Wildschwein Einfluß gehabt. Man unterscheidet natürliche Rassen und Kulturassen. Den natürlichen Rassen gehört das großhörnige, das kurzhörnige, das kraushörnige und das romanische Schwein, wohl gemerkt das romanische Schwein, an. Und doch sprechen die Franzosen als die „ersten“ Vertreter der Romanen andauernd nur von deutschen „Völkern“! In der Schaffung der Kulturassen haben — wir bleiben stets objektiv — die Engländer den Hauptanteil. Die wichtigsten Vertreter der englischen Rasse sind das bunte Berkshire-Schwein und das weiße Yorkshire-Schwein, um deren feiste Viertel John Bull jetzt auch gar schwer in Sorge ist. Nicht nur die Franzosen, sondern auch wir haben das meiste Interesse an den deutschen Schweinen. Da sind es die langhörnigen norddeutschen Quaker, zu denen wieder das holländische, das holsteinische und das wegen der berühmten Schinken be-

kannte westfälische Schwein gehört. Kleine süddeutsche Schlächter sind: das württembergische, das bayrische und fränkische Schwein. Zu den großhörnigen Schweinen zählt man auch die bei uns bekannten großen polnischen Vorkrieger. Der Stammbaum des Schweines ist uralte und tausendfach verzweigt, und doch gibt es noch Erdställe, wohin sein braten, schinken- und wurstspendendes Geäst nicht reicht. So fehlt der brave Grunzer auf den westindischen und ozeanischen Inseln und dem Kontinent von Australien.

Man sieht also, es gibt noch Menschen, die auch außerhalb des Krieges ihre Magenfülle nicht an frische Hausgeschälten Schweinebraten und duftenden Speck hängen dürfen. Mit ihnen mögen sich alle durch das schweinearme Interregnum unwirksam gemachten Eisbein, Wellwurst, Roteletten- und Fettkostanbeter trösten. Nur eine Zwischenzeit ist's, über der jetzt in hoffnungsverheißender Allegorie die „G. m. b. H.“ schwebt. Hoch lebe das „Kriegsschwein!“ W-r.

Preise auf dem Wochenmarkt

am 11. März 1916.

Weißkraut Pfd. 7—16 Pf. Mohrrüben Pfd. 11—12 Pf. Zwiebeln Pfd. 20 Pf. Sellerie Stück 5—25 Pf. Kapseln Pfd. 20—40 Pf. Spinat Liter 10—18 Pf. Kohlrüben Pfd. 6 Pf. Molkebutter Pfd. 2,55 Mark. Eier Stück 16—17 Pf. Käse (Quark) Pfd. 40—50 Pf. Geflügel: alte Hennen Stück 3,50—4,00 Mark, Tauben Stück 0,60—1,00 Mark.

§ (Postpersonalien.) Die beim hiesigen Postamt beschäftigten Oberpostassistenten Stelcher und Schimura sind zu Postsekretären ernannt worden.

* (Für die Hausfrauen.) Wir machen auf die städtische Butterverkaufsangebots im heutigen Wochenblatt an dieser Stelle besonders aufmerksam.

* (Lotterie.) In der Freitag-Nachmittagsziehung der dritten Klasse der 7. Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie fielen: 3000 Mark auf Nr. 36974, 94593, 113645. (Ohne Gewähr.)

* (Die Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente.) Der Reichstag beschloß am 15. Januar einstimmig, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt wird. Wie das Reich hört, ist dem Bundesrat eine Vorlage, in der dem Wunsche des Reichstags entsprochen werden soll, bereits zugegangen, jedoch der Reichstag in der Lage sein wird, über die Änderungen der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe der nächsten Tagung zu beschließen.

* (Unsere Brotvorräte.) Die neue Feststellung unserer Brotvorräte hat ergeben, daß wir nicht bloß bis zur nächsten Ernte ausreichen, sondern statt der zuletzt erwarteten Reserve von 200 000 Tonnen eine solche von 400 000 in das neue Verbrauchsjahr hinübernehmen. — Von der nächsten Ernte dürfte gutem Vernehmen nach kein Brotgetreide mehr an die Kornbrennereien überwiesen werden.

C (Ein Waren-Schaukasten erbrochen und ausgeraubt) wurde in vergangener Nacht in der Freiburger Straße. Das Hessische Weißwarengeschäft besitzt in der Durchfahrt zur „Gorkauer Halle“ einen Schaukasten mit allerlei Herrenwäscheartikeln. Heute morgen war das Rahmenschloß gesprengt und der Kasten ausgeräumt. Diebstahl hatten alles mitgenommen. Schon vor etwa 3 Wochen ist daselbst ein kleinerer Schaukasten, in dem sich ebenfalls Herrenartikel befanden, aufgebrochen und beraubt worden. Ein bedauerliches Mißgeschick für Herrn Hesse, der zum Seeresdienst eingezogen ist!

* (Ein Russenlazarett.) In der „Herberge zur Heimat“ hier selbst ist ein Lazarett eingerichtet worden, welches dazu bestimmt ist, auf hiesigen Inbuitriven arbeitenden Kranken oder verunglückten Russen aufzunehmen. Gestern ist der erste kranke Russe dorthin gebracht worden.

* (Stadttheater.) In der am Sonntag stattfindenden Aufführung von „Regimentspapa“ gastiert die erste Balletmeisterin und Epizentänzerin Fräulein Wilde vom Stadttheater Regensburg. Sie tanzt zwischen dem 2. und 3. Akt das Ballett „Geschichten aus dem Wiener Wald.“ Der Künstlerin geht ein sehr guter Ruf voraus. Es ist dies das einzige Gastspiel und die einzige Sonntags-Aufführung der Operette „Der Regimentspapa.“

§ (Kaiser-Panorama.) Diejenigen Besucher des Kaiser-Panoramas, welche Landschafts-Serien bevorzugen und denen die Schönheiten der Natur besonderen Genuß bereiten, kamen diese Woche und kommen auch nächste Woche wieder auf ihre Rechnung. Der prächtige Zyklus: „Eine schöne Reise vom Bodensee bis zum Rheinfall bei Schaffhausen“, der mit heute Sonnabend abends schließt, wird von Sonntag an abgelöst durch eine nicht minder reizende Bilder-Serie, die uns nach dem unserer Gegend benachbarten Riesengebirge führt. Die Serie ist nach neuesten Aufnahmen zusammengestellt und umfaßt eine

Kammwanderung unter Berücksichtigung der schönsten Punkte des Riesengebirges.

10. Gottesberg. Aus der Schule. Der Magister hat würdigen und bedürftigen Schültern der hiesigen Schulen, die Ende dieses Monats die Schule verlassen, eine Unterstützung von je 10 Mk. gewährt. In der katholischen Schule wurden 12 Kinder bedacht. Eine Sammlung von Papier und Papierabfällen ist von den Schülern der katholischen Schule in Angriff genommen worden.

fr. Gottesberg. Hohes Alter. Den 90. Geburtstag feierte am Donnerstag die Witwe Schreyer in der Feldstraße. Sie dürfte die zweitälteste Bürgerin unserer Stadt sein. Die älteste Bürgerin ist verw. Frau Auguste Franz in der Marktstraße, die bereits das 95. Lebensjahr vollendet hat.

S. Niederhermsdorf. Aus der Fortbildungsschule. Am Freitagabend wurde die erste und zweite Klasse der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule durch Regierungsrat Klose aus Breslau einer eingehenden Prüfung unterzogen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 12. März (Invocavit).

In der Woche vom 12. März bis 18. März Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 12. März, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Forter; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 3 Uhr Konfirmandenprüfung: Herr Pastor Büttner; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodatz.

Mittwoch den 15. März, vormittags 9 1/2 Uhr Taufen; abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Büttner.

Hermesdorf:

Sonntag den 12. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, heil. Abendmahl und Taufen in der Kirche; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz.

Donnerstag den 16. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und heil. Abendmahl: Herr Pastor Büttner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 12. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Donnerstag den 16. März, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Forter.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 12. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 15. März, abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor prim. Forter.

Weichstein. Aufgehobene Preisvorschriften. — Verunglückt. Die Höchstpreise für den Verkauf von Rind- und Kalbfleisch sind bis zu anderweitiger Regelung zunächst aufgehoben worden. — Auf der Buchsgrube verunglückte in der 4. Abteilung der 18 Jahre alte Schlepper Herzig von hier, indem er durch einen Anschlaghafen erhebliche Verletzungen im Gesicht erlitt, so daß er ins Knappschaftslazarett überführt werden mußte.

Ren Salzbrenn. Kartoffeln. Seltens der Gemeinde gelangen nächsten Montag wieder Kartoffeln — für jede Person 20 Pfund — zum Verkauf an solche Einwohner, die keine genügende Menge von Kartoffeln mehr besitzen. Karten zum Bezuge von Kartoffeln sind nachmittags im Gemeindebureau zu haben.

* Wüßtegersdorf. „Mer hoan keene Butter!“ Der hiesige „Gebirgsb.“ schreibt: Ein für die jetzige Zeit interessanterer wahrer Fall ereignete sich in einem unserer Nebenörter. Wird da ein Meister in eine Landwirtschaft gerufen, um ebenfalls eine Lampe in irgendeinem Wirtschaftsgebäude anzubringen. Beim Durchgehen erblickt der Meister zufällig eine größere Menge frisch ausgeschlagener Butter. Als er mit seiner

Arbeit fertig ist und bezahlt werden soll, erbittet er sich höflich statt des Geldes ein Stückchen Butter, worauf ihm die Antwort wird: „Mer hoan keene Butter!“ Nach nochmaliger Versicherung, daß der Landwirt keine Butter hat, nimmt kurz entschlossen der Meister seine gelieferte Lampe wieder ab und verschwindet unter dem dringenden Nachrufen des Butterbesizers, daß er ihm gern ein Stück Butter oder mehr geben würde, wenn er die notwendige Lampe da ließe, doch der Meister ging ohne sich umzusehen, standhaft seiner Wege. Man sollte es nicht glauben, aber es ist wahr. — Hier antwortend eine andere Buttergeschichte aus der Provinz. Beim Butterholen gestorben ist in Weichwasser O. eine ältere Frau. Es lag ihr daran, halb Butter zu bekommen; da sie sehr schnell gelaufen war, wurde ihr unwohl und in kurzer Zeit starb sie. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ziel gesetzt.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandenaaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Weichstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienst in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 12. März (Invocavit), vorm. 1/9 Uhr

Beichte; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst u. hl. Abendmahl.

Mittwoch den 15. März, abends 1/8 Uhr Passions-

gottesdienst: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kath. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 12. März, 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr

Kindergottesdienst mit Ansprache; 1/10 Uhr Hochamt,

darauf Hauptpredigt; 2 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Wochentags 1/7, 3/7 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Montag und Mittwoch abends 1/8 Uhr Kriegs-

andacht.

Freitag abends 1/8 Uhr Fastenpredigt; darauf hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 12. März (Invocavit), vorm. 1/9 Uhr

Beichte und Feier des heil. Abendmahls; vormittags

9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor prim. Baesler;

vorm. 1/11 Uhr Prüfung der Konfirmanden aus den

Niederschulen; nachmittags 1 Uhr Prüfung der Kon-

firmanden aus Ober Altwasser.

Dienstag den 14. März, abends 7 Uhr Kriegsbet-

stunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 15. März, abends 7 Uhr Kriegs-

bestunde in der Kirche.

Katholische Kirchengemeinde zu Niederhermsdorf.

Sonntag den 12. März (1. Fastensonntag), 1/8 Uhr

Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt u. heil.

Segen; nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt.

Dienstag den 14. März, abends 7 Uhr Kriegsbet-

andacht.

Freitag den 17. März, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Sonnabend abends 5 Uhr hl. Beichte.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 12. März (Invocavit), vormittags 9 Uhr

Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 1/11 Uhr

und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born.

Mittwoch den 15. März, vorm. 10 Uhr Taufen:

Herr Pastor prim. Born; nachm. 4 Uhr Passions-

andacht: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messe;

vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags

2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — An den Wochentagen

früh 1/7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn-

und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrenn.

Sonntag den 12. März (Invocavit), vormittags

8 1/2 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls in der

Kirche zu Nieder Salzbrenn; vorm. 9 Uhr Gottesdienst

in der Kirche zu Nieder Salzbrenn; vorm. 10 1/2 Uhr

Prüfung der Konfirmanden daselbst: Herr Pastor Zeller;

vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal:

Herr Pastor Goebel; vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst im

Saale der Sonne zu Ober Salzbrenn: Herr Pastor

prim. Gembus.

Mittwoch den 15. März, vorm. 9 Uhr Beichte und

Feier des heil. Abendmahls in der Kirche zu Ndr. Salz-

brenn: Herr Pastor Zeller; abends 7 Uhr Kriegs-

gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrenn: Herr

Pastor Zeller; abends 8 Uhr Kriegsgottesdienst im

Saale der Sonne in Ober Salzbrenn: Herr Pastor

Goebel.



Wehmütige Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todes-

tages unseres über alles geliebten

Gatten und Vaters,

des Unteroffiziers der Landwehr

Adolf Wagenknecht.

Heut' kehren Tag und Stunde

wieder,

Da uns das große Unglück traf,

Des Feindes Kugel streift' Dich

nieder,

Du sankst früh in Todesschlaf.

Das Ehgeklug, Dein junges Leben

hast Du mit opferndem Sinn

dem teuren Vaterland gegeben,

Mit froher Hoffnung jagst Du das

zweite Mal dahin.

Für diese Welt bist Du zwar ge-

storben,

In meinem Herzen lebst Du fort,

Bis gleiches Ziel wir einst er-

reicht haben

In jenen lichten Höhen dort.

Was wir verloren, ach, man kann's

nicht sagen,

Denn Tränen bringen nimmer

Dich zurück,

Nur weinen und in Wehmut klagen

Um unser schönes und verlor'nes

Glück.

Waldenburg, 12. März 1916.

Gewidmet von

Deiner Dich nie vergessenden

treuen Gattin

Martha Wagenknecht,

geb. Glatzer,

nebst Kindern und Verwandten.

Wir haben folgenden Geschäften in der Stadt heute je 1 Faß

Auslandsbutter zum Verkauf überwiesen:

Händlerinnen Hiemer und Hanke in der Neustadt,

Kaufmann Günzel,

Wagner,

Anders,

E. Schönbart,

Milchhändlerin Ludwig

und der Butterzentrale.

1 Faß Inlandsbutter hat Kaufmann Penndorf erhalten.

Der Verkauf findet von Montag ab statt; Verkaufspreis be-

trägt für das 1/2 Pfund Auslandsbutter 1,44 Mk., für Inlands-

butter 1,28 Mark für das 1/2 Pfund.

Waldenburg, den 11. März 1916.

Der Magistrat.

Dr. Peikert.

Anordnung.

Ich verbiete, Briefe oder schriftliche Mitteilungen, die solche

erregen sollen (Karten), anders als im Wege des Postverkehrs

nach oder von dem Ausland über die Reichsgrenze zu befördern

oder befördern zu lassen.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 9 b des Gesetzes über

den Belagerungszustand vom 4. Juni 1861 (Ges.-S. 451) mit

Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 29. März 1915.

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armeekorps.

von Baumeister, General der Infanterie.

Anordnung.

Die Anordnung vom 29. März 1915, die verbietet, Briefe oder

schriftliche Mitteilungen, die solche erregen sollen (Karten), unter

Umgehung der Post über die Reichsgrenze zu befördern oder be-

fordern zu lassen, wird dahin ergänzt:

Der Versuch ist strafbar.

Die Briefe und schriftliche Mitteilungen, deren Beförderung

über die Reichsgrenze dem Verbot zuwider bewirkt oder versucht

wird, werden beschlagnahmt.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 12. November 1915.

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armeekorps.

von Baumeister, General der Infanterie.

Vorliegende Anordnungen werden hierdurch weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bestandsaufnahme von Heu und Stroh

am 12. bis 15. März 1916.

Auf Beschluß des Bundesrats findet in der Zeit vom 12. bis

15. März 1916 eine Erhebung über die Vorräte an Heu und Stroh

statt. Der Erhebung unterliegt Heu aller Art, insbesondere auch

das Heu von Klee und sonstigen Futterpflanzen, ferner das Stroh

von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste.

Ausgenommen von der Erhebung sind:

a) die Vorräte, die im Eigentum der Heeresverwaltung oder

der Marineverwaltung stehen,

b) die Vorräte, die in der Hand eines Besitzers 20 Zentner

Heu oder 20 Zentner Stroh nicht übersteigen.

Wir ersuchen, den von uns mit der Erhebung beauftragten

Personen die erforderlichen Angaben genau und vollständig zu

machen, und bemerken, daß Verweigerung oder deren Stellvertre-

ter, die vorsätzlich oder fahrlässig unrichtige oder unvollständige

Angaben machen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geld-

strafe bis zu 10000 Mk. bzw. mit Geldstrafe bis zu 8000 Mk. be-

straft werden.

Waldenburg, den 10. März 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Auf die im hiesigen Rathaus aushängende Bekanntmachung

über Auszahlung von Finder- und Vergelohn für abgelieferte

Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, für scharfe Patronen

und für die Teile der verschossenen Munition, Geschos- und Kar-

tuschkörbe, sowie leere Konfervenbüchsen, Tuben und ähnliche Pa-

gefäße oder sonstige Gegenstände aus Metall machen wir hierdurch

aufmerksam.

Ein Verheimlichen, Zurückhalten, Ankaufen oder sonstiges

Ansichbringen, ein Verkaufen oder Mitwirken beim Verkauf von

Waffen, Ausrüstungsgegenständen oder überhaupt von Fundstücken

zum Zwecke der Verheimlichung oder Zurückbehaltung ist verboten

und wird nach dem Gesetz (als Diebstahl, Hehlerei, Unterschlagung)

bestraft.

Das Nähere, insbesondere bezüglich des zu gewährenden

Finder- und Vergelohnes, ist aus der Bekanntmachung zu ersehen.

Waldenburg, den 9. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Elegante Blusen und Röcke

lernt jede Dame selbst zu schneiden und anfertigen.

Monatskursus 10 Mk. Tages- und Abendkurse. Anfang täglich.

Benke, Damenschneidermeisterin, Töpferstraße 1, II.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 61.

Sonntag den 12. März 1916.

Zweites Beiblatt.

Die Ausichten der vierten Kriegaanleihe.

Daß die vierte Kriegaanleihe Erfolg haben muß, versteht sich bei der großen militärischen Bedeutung des Geldes von selbst. Die Frage ist, ob sie auch Erfolg haben kann. Das heißt: ob die Vorbedingungen der Gelbbereitstellung unbedingt gegeben sind. Die Antwort darauf gibt die Tatsache, daß sich im Verhalten des deutschen Vermögens seit der dritten Kriegaanleihe nichts geändert hat. Es sind 12 100 Millionen Mark mehr in deutscher Reichsanleihe angelegt worden. Das ist der einzige neue Umstand. Im übrigen ist es dabei geblieben, daß nur ein geringer Bruchteil deutschen Geldkapitals zu Zahlungen ans Ausland verwendet wurde, während der Hauptbestandteil im Inland geblieben ist und sich im ständigen Austausch gegen Verbrauchsgüter befindet. Die Ergiebigkeit des gewerblichen Kapitals hat nicht nachgelassen. In der Verzinsung des Anlagkapitals ist keine Minderung, eher eine Steigerung eingetreten, da ja die beiden ersten Kriegaanleihen mit hohen Zinsen schon in voller Wirksamkeit sind, während der Zinsenlauf der dritten Anleihe am 1. April 1916 beginnt. Die Guthaben bei den Sparkassen haben sich wieder aufgefüllt. Die Einlagen bei den Banken sind nicht kleiner geworden, als sie vor Jahr und Tag waren. Die finanziellen Voraussetzungen eines schönen Erfolges sind also vorhanden.

Die werden durch die Zeichnungsbedingungen gefördert. Auf die Bedeutung des Vierteljahrstermins für den Eingang von Zinsen, Mieten, Gehältern, Dividenden wurde Rücksicht genommen. Man denke allein an die rund 45 000 Millionen, die in Reichs-, Staats- und Stadtanleihen, in Hypothekendarlehen und industriellen Schuldverschreibungen angelegt sind. Hier bringt der Apriltermin einen bedeutenden Zinseinkauf. Die Mehrzahl der Dividenden von Gesellschaften, die am 31. Dezember ihr Geschäftsjahr abschließen, wird im April ausgezahlt. Mieten und Gehälter, die vierteljährlich geleistet werden, kommen gleichfalls in Betracht. Die Anordnung der Zahlungsfristen für die neue Anleihe nimmt auf diese Verhältnisse soweit Rücksicht, daß sie zwei Vierteljahrstage in sich schließt: den 18. April und 20. Juli. Die Pflichtzahlungen sind zu erledigen am:

18. April	mit 30 Prozent des zugeteilten Betrages,
24. Mai	20
28. Juni	25
20. Juli	25

Wie bei der dritten Kriegaanleihe sind auch diesmal — im Gegensatz zu den beiden ersten Kriegaanleihen — den kleinen Zeichnern Teilzahlungen von 100 Mk. Kienwert an aufwärts gestattet. Der Zeichner von 300 Mk. hat je 100 Mk. am 24. Mai, 28. Juni und 20. Juli zu bezahlen. Wer 100 Mk. zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen, weil die Teilsummen vorher niedriger als 100 Mk. sein würden.

Auch den Klagen über zu langsame Lieferung der Stücke ist wieder Rechnung getragen worden. Zu den Stücken von 1000 Mk. an aufwärts werden von der Reichsbank, auf Antrag, Zwischenscheine ausgegeben, und zwar für die Reichsanleihe und die Reichsschatzanweisungen. Die Stücke unter 1000 Mk., zu denen Zwischenscheine nicht vorgegeben sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August ausgegeben werden. Es handelt sich bei diesen Fragen um eine reine Formsache. Wer Kriegaanleihe zeichnet, wird im allgemeinen nicht darauf bedacht sein, sie möglichst schnell wieder los zu werden. So lange wie die Fertigstellung und Ablieferung der Stücke dauert, kann wohl jeder warten. Es kommt also nur auf eine Geduldsprobe an, die zum Besten des Vaterlandes gebracht werden muß. Ein sehr geringes Opfer im Vergleich zu den großen Vorteilen, die der Besitz der deutschen Kriegaanleihe bietet.

Vermächtnisse für Kriegaerwachte oder Kriegaerwaisen.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin-Lichterfelde.
(Nachdruck verboten.)

In der jetzigen Zeit haben sicherlich viele Personen, die eine freiwillige Verfügung über ihren demnächstigen Nachlass treffen, den Wunsch, denjenigen, die unser Vaterland gegen die Uebermacht der Feinde geschützt haben, sich dankbar zu erweisen. Es hat schon immer Menschen mit guten Herzen gegeben, die anerkannten, daß sie ihr Vermögen nur unter dem Schutze unserer Reichsordnung erwerben oder zusammenhalten konnten, und welche ein offenes Auge dafür behalten hatten, daß es vielen tüchtigen Mitbürgern nicht gelang, trotz allen Fleißes und aller Rechthaffigkeit wirtschaftlich vorwärts zu kommen. Die Glückskinder der fühligen Verpflichtung, sich dankbar zu erweisen und zugleich zu einem Teil die unvermeidlichen Schäden unserer staatlichen Rechtsordnung auszugleichen. Sie fragen da wen sie sonst vor Niederschrift ihres letzten Willens zu Zwecken ziehen, um einen Vorschlag, zu welchem guten Zwecke sie eine Stiftung oder ein Vermächtnis machen sollen.

In jetziger Zeit möchte ich empfehlen, in derartigen Fällen die Zuwendung zum Besten der Kriegaerwachten, die als Krüppel heimkehren, oder zum Wohle

ihrer Witwen oder Waisen zu bestimmen. Es werden dabei Zweifel auftreten, wie dies in gesetzlich gültiger Form geschehen kann. Wer das Testament vor Gericht oder vor einem Notar macht, ist beraten. Wer aber ein Privat testament errichtet, das er von Anfang bis zu Ende eigenhändig schreiben und nach eigenhändiger Hinzufügung von Ort und Tag mit seinem Namen unterschreiben muß, wird manche Zweifel haben.

Die Hauptschwierigkeit wird darin bestehen, wer als Empfangsberechtigter bezeichnet werden soll. Zunächst wird man sich klar zu machen haben, welchen Zweck man fördern will. Schlägt das Herz besonders warm für die minderjährigen, in mehr oder weniger großer Notlage von den gefallenen Kriegaern zurückgelassenen, vaterlos und vielleicht auch mütterlos gewordenen Kinder, oder hält man zunächst die aus dem Kriege als Krüppel zurückkehrenden Kämpfer für Unterstützungsberechtigt oder will man vielleicht eine besondere Gruppe, z. B. Blinde oder Taube usw. unterstützen? Die Unterstützung ist natürlich immer gemeint neben, nicht statt der staatlichen Unterstützung. Sie soll einen Zuschuß zu dieser bilden, nicht aber den Fiskus entlasten, auch nicht die Armenkasse der Gemeinden. Es handelt sich also um eine private Besserstellung. Für solche bestehen zwar schon Vereinigungen, aber nicht überall, und es läßt sich noch nicht übersehen, welche davon vertrauenswürdig sind.

Um nun derartige Bestrebungen zu fördern und in die rechten Bahnen zu leiten, sind in allen Staaten bereits Ausschüsse für die Kriegaerschädigten-Fürsorge gebildet, welche die privaten Bestrebungen fördern und eine Zentralstelle für diese bilden sollen. In Preußen ist diese Fürsorge für eine Aufgabe der Provinzial-Verbände erklärt. In den meisten Bundesstaaten wird sie von den Ministerien oder einem Ausschusse derselben bearbeitet. Bei dieser Verschiedenheit der Einrichtungen wird es sich empfehlen, als Empfangsberechtigten für die Zuwendung durch freiwillige Verfügung in Preußen den Oberpräsidenten oder auch den Provinzial-Verband oder, wenn man die Kriegaerwachten einer Stadt oder eines Kreises bedenken will, den Magistrat oder den Landrat zu bezeichnen, mit der Auflage, die Zuwendung für den angegebenen Zweck zu verwenden. Wo sich schon ein Verein für Kriegaerschädigten-Fürsorge gebildet hat und dieser in den Händen tüchtiger Personen ruht, mag man unmittelbar diesen Verein als Vermächtnisnehmer bezeichnen, wenn er in das Vereinsregister des Amtsgerichts eingetragen ist und dadurch die Rechtsfähigkeit erlangt hat. Ist das nicht oder noch nicht geschehen, so bestimme man den Vorsitzenden des Vereins am Sterbtag als empfangsberechtigt mit der Auflage, das Zugewendete für die Zwecke des Vereins zu verwenden. Man kann die Gemeinde, den Verein usw. zum Erben einsetzen, vielleicht zu einem Viertel, man kann aber auch lediglich ein Vermächtnis von einer bestimmten Summe zuwenden.

Will man die Waisen der gefallenen Kriegaer unterstützen, vielleicht in der Art, daß sie nach Entlassung aus der Schule beim Eintritt in das Leben eine Summe bekommen zur Bezahlung des Lehrgelds oder zur Ermöglichung weiterer Schulbesuchs usw., so wird man schon genötigt sein, den Magistrat oder Landrat oder Ortspfarrer oder den Regierungspräsidenten usw. als Träger der Erbschaft oder des Vermächtnisses zu benennen, wenn es Vereinigungen zu diesem Zwecke zurzeit noch nicht gibt. Dem bedachten Magistrat usw. würde die Zuwendung mit der Bestimmung vermacht werden, daß er das Kapital zu diesem Zwecke entweder selbst verwendet oder es einem in der Stadt zu errichtenden Vereine überweist, wenn dieser Verein eine genügende Sicherheit für eine geordnete Verwaltung bietet.

Was kann man hinterlassen? In erster Reihe natürlich Geld oder ausstehende Forderungen oder Wertpapiere; aber auch Grundstücke. Letztere kommen in Betracht nicht nur, um sie zu veräußern und zu Gelde zu machen, sondern auch, um sie den Verwundeten zur Begründung eines Rentengutes zu übergeben. Solche Rentengüter würden schon gegen eine Anzahlung von 1000 bis 1500 Mk. dem Kriegaerwachten die Möglichkeit gewähren, sich ein selbstständiges Heim zu schaffen.

Ein derartiges Testament zu errichten, macht also keinerlei Mühe und wenig oder keine Kosten. Die Kosten bestehen in Preußen lediglich darin, daß ein Stempel zu 1,50 Mk. verwendet werden muß, den der Erblasser selbst entwerfen darf. Zu beobachten ist aber, daß Durchstreichungen in der Testamentsurkunde möglichst zu vermeiden sind. Sie sind nämlich zulässig, aber sie müssen mit dem Datum und dem Namen besonders unterschrieben sein, was oft unterlassen wird.

Vermischtes.

Abiturium. In der „Oberhessischen Zeitung“ lesen wir: Das Wort Abiturium hat sich seit einer Reihe von Jahren zuerst im mündlichen Verkehr für unser gutes Wort „Reifeprüfung“ eingeschlichen, jetzt sieht man es auch öfter gedruckt (in derselben Nummer des genannten Blattes findet sich eine Anzeige „Vorbereitung von Examinanden zum Abitur“). Früher nannte man die Reifeprüfung „Maturitätsexamen“ (danach lag man hier in Posen „seinen Maturus machen“, anderswo habe ich den Ausdruck nicht gehört) oder „Abiturientenexamen“, wie man sie von unseren höheren Schulen nach erfolgreichem Besuch der ersten Klasse Abgehenden „Abiturienten“ nennt; ein geeigneter Ersatz ist dafür

noch nicht gefunden, weder „Abgangsschüler“ noch „Reifling“ hat durchdringen können. Aus diesem Abiturient ist dann das Wort „Abitur“ gebildet, und zwar wurde es zuerst, wenn ich nicht irre, französisch „Abtitur“ gesprochen, dann Abitur und jetzt mit lateinischer Endung Abiturium. (Berliner Schüler haben daraus sogar das noch kürzere „Abi“ gemacht! Red. d. „Woll. Btg.“) Das ist ein richtiges lateinisches Wort, das allerdings in unseren Wörterbüchern, selbst im Thesaurus linguae Latinae nicht steht, weil es erst vor einigen Jahren auf einer Inschrift gefunden ist (verzeichnet hat es Dr. Vollmer in dem ersten und leider einzigen Heft seiner Epitome Thesauri Latini). So wäre alles gut und schön, wenn Abiturium Reifeprüfung hieße; leider aber bedeutet es etwas ganz anderes, nämlich den Ort, den nach der deutschen Umschreibung selbst der Kaiser zu Fuß aufsuchen muß.

Die gewissenhafte Krankenschwester. Der Stabsarzt hatte der jungen Krankenschwester, die eben ihr Examen bestanden hatte, eingeschärft, dem Verwundeten um 10 Uhr abends ein Schlafmittel zu geben. Punkt 10 Uhr erschien sie am Bette des Kranken, den sie schlafend fand, weckte den fest schlummernden und verabreichte ihm das Schlafmittel.

Standesamt Ober Salzbrunn.

Monat Februar 1916.

Anmeldestunden: An allen Wochentagen von 9 bis 11 Uhr vormittags und 4 bis 5 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzuzeigen. Aufgebote 4 Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. Bei der Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familienkassenbücher, oder, falls solche nicht vorhanden sind, die Eheschließungsbescheinigungen resp. Geburtsurkunden vorzulegen.

Sterbefälle: L. d. Fabrikchmieds Gustav Gramatte, 6 Mon. Unverehel. Toni Barichdorf, 57 J. Witwe Karoline Winter, 73 J. Freijör (Küster) Paul Ludwig, 21 J. Eisenformer (Kanonier) Josef Bittner, 27 J. Bergmann (Unteroffizier) Gustav Deufe, 39 J. Arbeiter (Gefreiter) Hermann Jäkel, 33 J. Tonarbeiter Franz Kretschmer, 58 J. Invalide Paul Ridel, 66 J. Fabrikchmied Gustav Berger, 28 J. Witwe Pauline Schmidt, 64 J. L. d. Tischlers Arthur Maywald, 10 Mon. Schlepper Heinrich Engler, 16 J. L. d. Heizers Paul Dittschalle, 1 1/2 J. Witwe Ernestine Folge, 58 J. Witwe Helene Barthelme, 77 J. Witwe Ernestine Diebig, 70 J. S. d. Einschlebers Josef Schmidt, 14 J. L. d. Schleppers Reinhold Spielmann, 9 Mon. — Außerdem 1 ehel. und 1 unehel. männliche Totgeburt. **Neu Salzbrunn:** Verehel. Pauline Fischer, 58 J. Fleischermeister (Ergarwerker) Paul Meier, 31 J. Kaufmann Karl Fabig, 58 J. Bergmann (Musketier) Ernst Altmann, 23 J. L. d. Witwe Anna Hoffmeister, 12 J. Bauer (Gefreiter) Oswald John, 37 J. L. d. Schleppers Alfred Klar, 3 Mon. Bauarbeiter (Kanonier) Stefan Fuß, 25 J. Witwe Ernestine Renner, 89 J. Grubenarbeiter Heinrich Seidel, 59 J. Gartau: Verehel. Ernestine Alke, 81 J. Arbeiter (Bergmann) Ernst Köster, 39 J. Bergmann (Musketier) August Hanke, 22 J. Bergmann (Sanitätsgefreiter) Hermann John, 27 J. Mangle (Grenadier) Alfred Reich, 21 J. — Außerdem 1 unehel. männl. Geburt. **Konradsthal:** S. d. Bergbauers Wilhelm Linder, 13 J.

Literarisches.

Auf die Engländer und Franzosen in Saloniki sind heute die Blicke der ganzen politischen Welt gerichtet, denn niemand kann sich recht erklären, warum England und Frankreich diesen Plag immer mehr ausbauen und zu halten suchen, da ja durch den Zusammenbruch Serbiens und Montenegros der eigentliche Beweggrund der Besetzung Salonikis in Wegfall gekommen ist. Ueber dieses interessante politische Rätsel plaudert in den soeben erschienenen Heften 66, 67, 68 von Bongs illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pf.) ein wohl unterrichteter Augenzeuge. Wir erfahren hier interessante Tatsachen, die zum Teil durch gute Bilder unterstützt sind. Außer diesem Artikel finden wir noch „Im Herkeseß bei Moulin sous Touvent“, „Um die Winy-Höhe“, „Die Heeresgruppe Linzinger bei Gortoryst“, „Im Trommelfeuer“, „Die Tragödie Serbiens“, „Weihnachten an der russischen Front“ usw. Die Hauptabteilung bringt die Fortsetzung der September- und Oktoberkämpfe bei La Bassée und Arras und daran anschließend die Niederlage Serbiens. Wir erhalten hier ein auf tatsächlichen Berichten beruhendes Bild von den historischen Kämpfen Deutschlands und seiner Verbündeten, Oesterreich-Ungarn und Bulgariens, gegen die Truppen der Entente. Farbige Kunstblätter, wie „Die große Herbstoffensive in der Champagne“, „Die Kämpfe der Bulgaren gegen die Ententetruppen“ sind ein großer Vorzug dieser glänzend ausgestatteten Hefte.

Marktpreis.

Schweidnitz, 10. März. Sen 100 kg —, — Mk., Kartoffeln 100 kg —, — Mk., Butter 1 kg 5,00 Mk., Eier Stück 0,14 Mk., Vollmilch Liter 0,22 Mk.

4½% Deutsche Reichsschatzanweisungen. 5% Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. (Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 4½% Reichsschatzanweisungen und 5% Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

Bedingungen:

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden

von Sonnabend den 4. März an
bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr,

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Rassen-einrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf die 5% Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, sie muß aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Schlußsatz.

2. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgestellt in Stücken zu: 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinscheinen zahlbar am 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinschein ist am 2. Januar 1917 fällig. Welcher Serie die einzelne Schatzanweisung angehört, ist aus ihrem Text ersichtlich.

Die Reichsfinanzverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatzanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, ihr Einverständnis auch mit der Zuteilung von Reichsanleihe zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

3. Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zins-terminals wie die Schatzanweisungen ausgestellt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:

für die 4½% Reichsschatzanweisungen 95 Mark,

für die 5% Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50 Mark,

für die 5% Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vgl. Ziffer 9).

5. Die zugeteilten Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgestellten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet unmittelbar nach der Zeichnung statt. Ueber die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Stückelung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

30%	des zugeteilten Betrages	spätestens am	18. April d. J.,
20%	"	"	24. Mai d. J.,
25%	"	"	23. Juni d. J.,
25%	"	"	20. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestattet; doch braucht die Zahlung erst geleistet zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen: die Zeichner von 300: 100 am 24. Mai, 100 am 23. Juni, 100 am 20. Juli;

die Zeichner von 200: 100 am 24. Mai, 100 am 20. Juli;

die Zeichner von 100: 100 am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80 000 000 Mark 4% Deutsche Reichsschatzanweisungen von 1912 Serie II werden — ohne Zinschein — bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5% Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

9. Da der Zinslauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5%, für Schatzanweisungen 4½% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März ab, bis zum 30. Juni 1916 zu Gunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. bei Begleichung von Reichsanleihe	a) bis zum			II. bei Begleichung v. Reichsschatzantw.	d) bis zum		
	31. März	18. April	24. Mai		31. März	18. April	24. Mai
5% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage	4½% Stückzinsen für	90 Tage	72 Tage	36 Tage
=	1,25%	1,00%	0,50%	=	1,125%	0,90%	0,45%
Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	für 97,25%	für 97,50%	für 98,00%	Tatsächlich zu zahlender Betrag also nur	für 98,875%	für 94,10%	für 94,55%

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 Mark Nennwert.

Bei Postzeichnungen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel I a), auf alle anderen Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage (Beispiel I b) vergütet.

10. In den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellt Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Zeichnungen nimmt spesenfrei entgegen:
Bankhaus Eichborn & Co.
Filiale Waldenburg in Schlesien
Freiburger Strasse 23a.

Aufopferndes Verhalten eines Sanitäts-Unteroffiziers im serbischen Feldzuge.

Am 19. Oktober 1915, gegen 11 Uhr vormittags, sollte der Angriff von der in der vergangenen Nacht genommenen Mulahöhe aus durch das 3. Bataillon eines Landwehr-Infanterie-Regiments fortgesetzt werden; vor der Angriffsfront war der Südbach der Mulahöhe besonders flach und bedungslos.

Raum haben die ersten Stufen den halben Gang erreicht, da steigert sich das serbische Artilleriefener zu einem glänzenden Wirkungsschießen. Ohne Verluste kommt keine Kompanie und kein Zug den Gang hinunter. Je rascher das schlimme Gelände durchschritten wird, umso besser; so sucht denn schließlich jeder eine schützende Schlucht im Talgrunde zu erreichen. Nur die Sanitätsmannschaften dürfen keine Eile haben, sind doch so viele Kameraden liegen geblieben, denen sie vielleicht noch helfen können.

So ist denn auch der Sanitätsunteroffizier Heinrich Kölln von der 11. Kompanie unermüdlich dabei, die Verwundeten nach einer kleinen Behühütte zu schaffen, die auf dem halben Gang liegt; gegen Schrapnellfeuer bietet sie immerhin einige Deckung. In den nötigen Tragbahnen fehlt es bald, die Krankenträger sind beschäftigt, zum Teil auch verwundet. Kölln weiß sich aber zu helfen; die Verwundeten kammern sich um seinen Hals, und langsam rückwärts kriechend, bringt er einen nach dem anderen zu seinem kleinen Feldlazarett, bis er auf seinem gefährlichen Wege durch zwei Schrapnellkugeln selbst schwer verwundet wird.

Dem Feinde ist das geschäftige Treiben bei der weithin sichtbaren Hütte auch nicht entgangen, und näher und näher schließt er seine schweren Granaten. — Am Abend wußte es fast jeder im Bataillon, die Verwundeten da oben hinter der Hütte sind alle tot, auch der brave Sanitätsunteroffizier Kölln, den beim Vorüber-eilen so mancher in seiner aufopfernden Tätigkeit beobachtet hatte. — Ein Volkstreffler hatte die kleine Behühütte weggefeuert! —

Wiedereroberung von an die Serben verlorenen Geschützen.

Dem 3. Bataillon, das den Auftrag hatte, das Vitoznica-Tal bei Glana zu sperren, war der 2. Zug der Gebirgs-Kanonen-Batterie zugeeilt. Am 21. 10. erhielt der Zugführer, Leutnant Müller, den Befehl zum Stellungswechsel hinter die schwache Linie des rechten Flügels des Bataillons. Der Zug ging im heftigen feindlichen Infanteriefener an dem befohlenen Platze in Stellung. Noch ehe die Geschütze feuerbereit waren, gingen die Serben zum Sturm gegen die dicht vor der Feuerstellung des Zuges liegende Infanterie vor. Diese mußte weichen und ging bis über die Feuerlinie der Geschütze zurück. Die Bedienung konnte wegen des schwierigen Geländes die Geschütze nicht weiter als etwa 100 Meter zurückbringen, sodaß diese nach Entfernung der Richtmittel dem unserer Infanterie auf etwa 50 Schritt folgenden Feinde überlassen werden mußten.

Inzwischen war Leutnant Müller von der weiter vorwärts gelegenen Beobachtungsstelle zurückgekommen. Er ließ seine Kanoniere etwa 150 Schritt hinter den Geschützen an einem Begrunde, der etwas Deckung bot, eine Schützenlinie bilden und eröffnete gegen die herankommenden Serben das Feuer aus Maschinengewehren und Karabinern. Mit Unterstützung einiger Infanteristen, die sich der tapferen Schar angeschlossen hatten, gelang es ihm, den feindlichen Angriff zum Stehen zu bringen.

Fast eine Stunde lang mußte er so mit seinen Leuten im heftigsten Infanterie- und Artilleriefener aushalten. Als dann das feindliche Artilleriefener nachließ, ging Leutnant Müller sogleich zum Angriff vor, trieb die

Serben in die Flucht und nahm im Sturm seine Geschütze wieder. Diese waren glücklicherweise von den Serben nicht beschädigt worden; sie wurden von der Bedienung sofort feuerbereit gemacht und mit den fliehenden Serben mit Artilleriefener verfolgt, sodaß es der inzwischen herbeigeeilten Infanterie-Unterstützung gelang, die vorherige feindliche Stellung zu nehmen.

Tagekalender.

12. März.

1831: Luitpold, Prinzregent von Bayern, * Würzburg († 12. Dez. 1912). 1843: Ludwig von Jolly, Staatsrechtslehrer, * Heidelberg († 30. Juli 1905, Tübingen). 1855: E. v. Esmarck, Hygieniker, * Kiel († 5. Februar 1915, Göttingen).

13. März.

1741: Joseph II., röm.-deutscher Kaiser, * († 20. Febr. 1790). 1825: E. v. Dindlage-Sampe, Schriftstellerin, * Schloß Campe († 28. Juni 1891, Berlin). 1881: Alexander II. fiel in Petersburg einem nihilistischen Bombenattentat zum Opfer.

Der Krieg.

12. März 1915.

Der dritte Tag der Schlacht bei Neuve Chapelle war bereits der entscheidende, wenigstens für die deutsche Leitung. Am Vormittag machten die deutschen Truppen einen energischen Gegenangriff, der dazu führte, daß die deutschen Linien im allgemeinen wieder in den Geländeabschnitt einrückten, den sie vor der Schlacht eingenommen hatten. Auf die Wiederbesetzung von Neuve Chapelle wurde verzichtet, da der ständig unter schwerstem englischen Artilleriefener liegende Ort zu viele Opfer gekostet hätte. Zu gleicher Zeit hatten die Engländer 6 Kilometer südlich, bei Givenchy, ebenfalls einen Durchbruchversuch unternommen; hier wurde eine englische Division mit ungeheuren Verlusten von acht deutschen Infanteriekompagnien abgewiesen. — Im Newport News waren die Mannschaften des „Eisler Friedrich“ wegen ihrer Fahrt von 30 000 Meilen die gefeierten Helden des Tages. — Im Osten kam der Vormarsch des Generals von Gallwitz vorläufig zum Stehen, da die Russen mit 10 Armeekorps und sieben Kavallerie-Divisionen vorgerückt, also in gewaltiger Übermacht waren; jetzt hieß es, dieser gegenüber in der Abwehr auszuhalten. — In Griechenland erzeugte es große Mißstimmung, daß die Engländer kurzer Hand die griechische Insel Lemnos als englischen Flottenstützpunkt benutzten.

13. März 1915.

Der 4. Tag der Schlacht bei Neuve Chapelle bestand fast nur aus Artilleriekämpfen, bis auf einen englischen Angriff, der abgeschlagen wurde. In der Champagne kam es zu Teilangriffen der Franzosen, die im deutschen Feuer unter schweren Verlusten des Feindes zusammenbrachen. Da man Deutschland mit den Waffen nicht besiegen konnte, versuchten es die Engländer und Franzosen mit Maßnahmen gegen den deutschen Handel; ein Erlaß beider Regierungen bestimmte, daß alle Waren, die Deutschland gehörten, aus Deutschland kämen oder nach Deutschland gingen, angehalten werden sollten. — Im Osten suchten die Russen sich für ihre Rückzugsbewegung nach Norden zu durch heftige Angriffe auf die Südgrenze Ostpreußens Luft zu machen, doch der heldenmütige Widerstand des Generals von Gallwitz und seiner Truppen ließ keinen Russen mehr über die Grenze. Besonders schwer war der Kampf bei Bednoroger, wo die Russen sehr erhebliche Verluste erlitten.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 61.

Waldenburg, den 12. März 1916.

Bd. XXXIII.

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Die Gäste, die Christian nicht kannten und mit Ausnahme von Onkel Fritz nicht wußten, in wie naher Beziehung er zu dem Hause, in dem sie weilten, stand, erörterten lebhaft den Fall und sprachen von dem verführerischen Glanze des Goldes, der Schlechtigkeit der Menschen, von der Ruchlosigkeit der Verbrecher, die sich sogar an einen Kriminalbeamten heranwagten.

Lisbeth, die im ersten Augenblick ganz blaß geworden war und ein Gefühl hatte, als müßte sie ersticken, war schnell aufgestanden und nach dem Salon geeilt, um Zeit zu gewinnen, die furchtbare Nachricht zu überwinden. Aber als dann die Mutter nachgeeilt war, ihren Arm um sie schlang, erbeute die schlanke Mädchengestalt in heftigem Schmerze, der sich in einem leisen Schluchzen Luft machte.

Frau von Werner, die, nicht weniger erschrocken als die Tochter, deren tiefes Leid mitfühlte, wie nur eine Mutter es vermag, faßte sich zuerst und tat das einzig Richtige, was in derartigen schwierigen Situationen zu tun ist, sie bat die Gäste einen Augenblick um Entschuldigung, Lisbeth sei plötzlich unwohl geworden, sie wolle sie nur auf ihr Zimmer bringen, man möchte sich nicht stören lassen.

Die Gäste wunderten sich zwar, wie schnell das kräftige, junge Mädchen solchen Anfällen unterliege, sprachen von Blutandrang nach dem Kopfe, ließen sich aber nicht abhalten, die interessante Mitteilung des Baurats weiter zu besprechen, während Frau von Werner und Onkel Fritz das junge Mädchen nach ihrem Zimmer brachten und versuchten, den Tränenstrom durch gütigen Zuspruch zu lindern, und darauf hinwiesen, daß vielleicht doch eine günstige Lösung dieses Falles zu erwarten sei.

„Glaubt Ihr denn, daß Paul sich an dem fremden Gut vergreifen hat?“ fragte Lisbeth mit ängstlichem Blick auf die Mutter und den Onkel.

„Auf keinen Fall, Bi!“ sagte der Major. „Dafür lege ich meine Hand ins Feuer! Daran ist gar nicht zu denken!“

„Aber er ist doch verschwunden, Onkel Fritz?“

Der Major suchte die Achseln.

„Weg ist er allerdings! Aber bevor man die näheren Umstände nicht weiß, kann man gar

nichts sagen, Bi. Nun sei vernünftig, mein Rädel, und faß' Dich, morgen früh wollen wir sehen, was zu tun ist!“

Das junge Mädchen reichte ihm die Hand. „Ja, Onkel, das wollen wir.“ Und ihre Tränen trocknend setzte sie hinzu:

„Mama, nun geht zu den Gästen, ich bin schon ruhiger, ich möchte nur ein wenig ruhen.“ Dann legte sie sich auf die Chaiselongue, während die bekümmerte Mutter mit Onkel Fritz sich in den Eßsaal zurückbegaben.

Unterwegs sagte Frau von Werner, den alten Herrn auf dem Korridor zurückhaltend: „Sag mal, Fritz, ist das nicht eine merkwürdige Geschichte? Soll das vielleicht eine Fügung des Himmels sein, um die Verlobung zu verhindern?“

Der alte Herr lächelte unwillkürlich. Wie die Frauen doch gleich Kapital aus allem zu schlagen suchen, dachte er bei sich. Dann setzte er laut hinzu:

„Ich denke, Abelsheid, Du zweifelst doch nicht etwa an dem Menschen?“

„Ja, aber es ist doch eine zu merkwürdige Geschichte!“ wiederholte sie.

„Geschichte hin, Geschichte her“, sagte der Major, ein wenig ärgerlich und fest entschlossen, solange wie möglich für Christian Partei zu nehmen, „Du kannst versichert sein, daß er unschuldig ist!“

„Ich hoffe und wünsche es um Lisbeth's willen“, sagte Frau von Werner, dann begaben sie sich zu den Gästen.

Man war noch mitten in der Unterhaltung über den Fall Christian, beim Erscheinen der Hausfrau ohne die Tochter wandte sich jedoch das Interesse Lisbeth zu und man beruhigte sich erst, als Frau von Werner die Erklärung abgab, sie werde vielleicht später noch erscheinen. Dann stand man vom Tische auf, die Damen begaben sich auf den Balkon, um im Scheine der Lampen den Abend gemächlich zu verplaudern, während Onkel Fritz den Herren eine Zigarre anbot, die Bowle neu auffüllte und für eine angeregte Unterhaltung sorgte.

Während der Zeit lag Lisbeth einsam auf ihrem Zimmer. Ihre Gedanken weilten bei dem geliebten Manne. Wo mochte er jetzt wohl sein? Wenn sie ihm doch zur Seite stehen, ihm helfen könnte! Was sollte sie tun? „Abwarten“, hatte Onkel Fritz gesagt. „Morgen werden wir weiter sehen.“ Und in Gedanken an das Morgen beruhigte sich das arme hängende Mädchen, von neuer Hoffnung befeelt.

Als die Mutter nach Verabschiedung der Gäste wieder Lisbeth's Zimmer betrat, fand sie die Tochter von einem unerschütterlichen Glauben an Christian's Unschuld und dem festen Mut befeelt, tapfer dem Schicksal zu begegnen, was es auch immer beschloßen habe.

Viertes Kapitel.

Major Friß von Bergenau war ein Fröh-aufsteher. Als alten Soldaten litt es ihn morgens nicht lange in den Federn und wenn er, wie heute, etwas Besonderes vorhatte, erst recht nicht. Es war sieben Uhr; die Morgensonne lachte schon ins Fenster seiner Junggesellenwohnung in Friedenau, die ihm eine freundliche, alte Haushälterin zu einem gemüthlichen Heim zu machen verstanden hatte. Er war bereits fix und fertig angezogen und klingelte. Eine ältliche, sauber gekleidete Frau steckte mit freundlichem „Guten Morgen, Herr Major, wünschen Sie den Kaffee?“ den Kopf ins Zimmer. „Guten Morgen!“. Jawohl den Kaffee und die Zeitung, Philippine.“

Frau Philippine deckte in dem Wohnzimmer, dessen Balkon nach einem großen Garten hinauslag, den Kaffeetisch, und klopfte dann mit einem „Bitte, Herr Major“ an die Tür des Schlafzimmers, aus der der alte Offizier bereits fix und fertig zum Ausgehen angezogen heraus trat.

„Wollen Herr Major heute schon so früh fort?“ fragte Frau Philipp, ein wenig erstaunt. „Ja, Philippine!“ antwortete er kurz. „Ich habe heute etwas Wichtiges vor. Geben Sie mir doch mal die Morgenzeitung.“

Frau Philipp brachte das Morgenblatt. Während er seinen Kaffee schlürfte, durchflog er den lokalen Teil der Zeitung, in dem die Militionendiebstahlsache mit allen Einzelheiten beschrieben und darauf hingewiesen war, daß man bezüglich des Täters oder der Tat noch vollständig im unklaren sei. Zum Schlusse stand jedoch eine Notiz, in der eine Dame, die einen auf rosafarbenem Papier geschriebenen, mit „Lisbeth“ unterzeichneten und am Potsdamer Bahnhof in den Kasten geworfenen Brief an Christian geschrieben hatte, gebeten wurde, sich so bald wie möglich bei dem die Untersuchung führenden Beamten persönlich einzufinden, um nähere Angaben zu machen.

Onkel Friß strich die fragliche Stelle mit einem Notizblatt an, beendete sein Frühstück, zündete sich eine Zigarre an und verabschiedete sich von Frau Philipp, die ihm den hellen Sommerüberzieher anziehen half und ihm nach alter Gewohnheit Gut und Stod reichte.

„Danke, Philippine! Was ich noch sagen wollte. Sie brauchen heute nicht mit dem Essen auf mich zu warten, ich fahre nach Zehlendorf zu meiner Kusine und weiß noch nicht, wann ich zurückkehre. Verstanden?“

„Jawohl, Herr Major. Schade, ich habe heute früh schon so schöne frische Spargel gekauft, es sollte heute Koteletts mit Spargel geben.“

„Hilft alles nichts, Philippine, wir essen sie morgen!“

Mit diesen Worten öffnete der Major schon die Korridortür und verabschiedete sich mit einem freundlichen Kopfnicken.

Er ging zum Wannseebahnhof, um nach Zehlendorf zu fahren.

Zunächst wollte er sehen, wie Lisbeth sich fühlte, ob sie die Nacht geschlafen hätte und ob sie wohl imstande wäre, die wenig angenehme Fahrt zur Kriminalpolizei zu unternehmen. Wenn nicht, wollte er selbst den betreffenden Kommissar aufsuchen und ihm sagen, daß Lisbeth die Verfasserin des rosagefärbten Briefes sei und, wenn es durchaus nötig wäre, am nächsten Tage persönlich erscheinen werde. Dann holte er das Zeitungsblatt mit dem ominösen Artikel aus der Tasche und prägte sich noch einmal alle Einzelheiten, mit denen die Tat geschildert war, ein, um den beiden Damen seine Meinung über die Sache eingehend auseinandersetzen zu können.

Der Zug bremste. „Zehlendorf“ las der Major an den weißen Bahnsteigtafeln.

Als Onkel Friß sich der Villa näherte, saßen die beiden Damen schon auf dem Balkon beim Morgenkaffee.

Lisbeth erblickte den Onkel schon von weitem und winkte ihm mit der Hand zu. Bergenau zog seinen Hut, öffnete die Gartentpforte und rief ein fröhliches „Guten Morgen“ zum Balkon hinauf.

Lisbeth öffnete die Korridortür und empfing den alten Herrn.

„Nun, meine Damen, wie geht's? Gut geschlafen?“

„Das arme Kind hat kaum eine Auge zuge-tan“, erwiderte Frau von Werner. „Wir sind alle beide wie zerfchlagen.“

„Man sieht es Euch an“, sagte Bergenau, einen prüfenden Blick auf Lisbeth's verweinte Augen werfend. „Aber was hilft es alles, wir dürfen den Kopf nicht hängen lassen. Für uns gilt jetzt der alte Wahlspruch des Welfenhanjes: „nunquam retrorsum“. Niemals rückwärts!“

Dann las er den ihm atemlos zuhörenden beiden Damen den Artikel aus der Morgenzeitung mit allen Einzelheiten vor. Als die Stelle mit dem rosafarbenen Briefe kam, erwachte Lisbeth's mühsam zurückgehaltener Schmerz von neuem und sie fing leise zu weinen an.

„Nun, Li! Es hilft doch alles nichts“, tröstete der Major. „Du bist ein Soldatenkind und mußt Dich in das Unabänderliche fügen und dem Schicksal mutig ins Auge sehen.“

„Ich will ja auch vernünftig sein, Onkel Friß“, sagte sie, seine dargereichte Hand fassend, „es ist nur noch alles zu neu und zu schwer!“

„Und was sollen wir nun tun?“ fragte Frau von Werner.

„Das wird davon abhängen, ob Li sich so fühlt, daß sie mit mir zur Kriminalpolizei fahren kann. Wird es gehen, mein liebes Kind?“

Lisbeth, die sich ein wenig beruhigt hatte, trocknete die letzten Tränen und sagte dann, den Major fest anblickend:

„Es wird mir zwar fürchterlich schwer, Onkel Friß, aber nach dieser öffentlichen Aufforderung ist es doch meine Pflicht, mich der Behörde zu stellen.“

„Läßt sich denn dieser peinliche Schritt nicht dadurch umgehen“, fragte die Mutter, „daß Du, Onkel Friß, einfach dem Kommissar den Sachverhalt unter Diskretion mitteilst? Unsere Namen möchte ich keinesfalls in den Zeitungen genannt haben. Das wäre mir wirklich sehr, sehr unangenehm!“

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Ueberlistung einer Kompagnie.

Am dritten Tage des feindlichen starken Artillerie-feuers wurde Vizefeldwebel der Reserve Ferdinand Grundmann von der 6. Kompagnie des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 mit 5 andern Kameraden durch die Wirkung der schweren feindlichen Granaten und Mienen von Erdmassen verschüttet. Es gelang Grundmann, der sich zuerst befreien konnte, drei seiner Leute zu retten, mit denen zusammen er dann die noch tiefer verschütteten Kameraden unter Aufbietung aller Kräfte im schwersten Feuer ausgrub. Am nächsten Tage geriet Grundmann bei dem feindlichen Sturmangriff mit vier Leuten der Kompagnie in Gefangenschaft.

Da der Gegner durchgebrochen war und sich am Fuße eines bewaldeten, hinter dem deutschen Schützengraben abfallenden Abhanges eingegraben hatte, war ihnen anscheinend die Ueberlistung über ihre eigene Lage verloren gegangen. Sie versuchten nun, Grundmann zum Verrat der Lage, Ausdehnung und Stärke des deutschen Schützengrabens, sowie über die Bedeutung der deutschen Bistignale zu veranlassen. Grundmann gab zur Antwort, daß er nichts davon wüßte. Doch deutete er auf die flankierende Tätigkeit der deutschen Maschinengewehre hin und gab dem feindlichen Führer zu verstehen, daß er abgeschnitten sei und es ihm unmöglich wäre, sich wieder zurückzuziehen. Zuerst schenkte man seiner Ausführung keinen Glauben; jedoch nach zwei Tagen, als die Feinde keine Lebensmittel und kein Wasser mehr hatten und auch keine Verstärkungen erhielten, sah der Kompagnieführer seine Isolierung ein und übergab seine Waffen mit denen seiner 5 Kompagnie-Offiziere, nachdem er seiner ganzen Kompagnie — im Ganzen 13 Unteroffiziere und 158 Mann — den Befehl zur Waffensfreudung gegeben hatte, dem Vizefeldwebel Grundmann, der sie sämtlich in Gefangenschaft abführte.

Der tapfere Vizefeldwebel ist der Sohn des Oberbahnhofs-vorstehers Grundmann aus Barel in Oldenburg.

Siebenmal schon war der Versuch französischer Sturmkolonnen, unsere Reihen zu durchbrechen, an der ehernen Mauer deutscher Kämpfer gescheitert. 40 Stun-

den lang hatte uns der Franzmann mit einem Hagel von Artilleriegeschossen und Mienen überschüttet. In einem schußlos offenen Graben mußten wir wehrlos das alles über uns ergehen lassen. Aber der Feind hatte sich getäuscht, wenn er glaubte, uns dadurch mit Ruhe zu machen.

Die Beobachtungsposten meldeten: „am linken Flügel arbeitet sich der Feind heran“. Da blühte aus jedem Auge Kampfeslust, da umkämpfte jeder sein Gewehr und rief: „Nun können sie kommen, wir sind bereit!“

Ich war an den linken Flügel geeilt. Da flogen auch schon die ersten Handgranaten in unsern Graben. Der Feind arbeitete sich in einer Sappe vorwärts, die unserer Sappe gegenüberlag und mit ihr in Verbindung stand. Einen kurzen Augenblick der Ueberlegung. Dann ergreife ich eine Handgranate — ein furchtbarer Knall — Tophelme fliegen — man sieht Bajonette — sie bewegen sich rückwärts — Verwirrung entsteht da drüben — sie wanken — weichen. Nun ihnen nach! Schon haben wir uns bis an den Anfang unserer Sappe vorgearbeitet. Ich will als erster hinein. Aber da hält man mich zurück. Ein stämmiger Kerl — es war Gefreiter Wilhelm Rudolf der 11. Kompagnie (geb. 5. 2. 1889 zu Hannover) — brüllt mir in die Ohren: „Der Herr Leutnant darf nicht fallen!“ Drängt sich an mir vorbei, reißt mir die Handgranate aus der Hand und übernimmt nun die Arbeit. Ein zweiter folgt, ein baum-langer, kräftiger Kerl, — Gefreiter Hugo Fredmann, 11. Kompagnie (geb. 15. 6. 96 zu Linden-Hannover). Ich hatte niemandem befohlen, keine Freiwilligen verlangt, aber immer mehr meiner jähren Hannoveraner kommen, und ich muß sie schließlich zurückschicken, da wir in der engen Sappe keinen Platz mehr hatten.

Und da vorn, wo die beiden Braven arbeiten, folgt ein dumpfer Knall dem anderen. Von Hand zu Hand gehen die Handgranaten und verbreiten Entsetzen und Grauen. Der Franzmann flieht! Und immer weiter vor arbeiten sich die Tapferen. Jetzt überklettern sie die Sandackbarrikaden, jetzt reichen sie ein Maschinengewehr heraus, jetzt noch eins, jetzt kommen sie selbst wieder zurück. Ein wilder Siegestaumel erfasst uns alle, es brennt uns in den Gliedern, wir wären den Fließenden am liebsten nachgeeilt, hätten sie gesagt, bis ihnen der Atem vergangen wäre, aber wir durften nicht.

Glücklich lehrten wir mit unserer Siegesbeute zurück. Seitdem wagte der Gegner keinen Angriff mehr.

Gefangenahme von 104 Serben durch einen Zug Infanterie.

Am 27. Oktober 1915 leistete der Gegner in dem bergigen und zerklüfteten Gelände in der Nähe des Dorfes Buzur besonders hartnäckigen Widerstand. Die 6. Kompagnie hatte den Auftrag, jenseits einer Schlucht, an die der rechte Flügel des Bataillons anlehnte, vor-zudringen und den Versuch zu machen, den Gegner in der Planke zu fassen. Dem Zug des Leutnants der Res. Tarnke, 6. Kompagnie, gelang es zuerst, bei dem unsichrigen Wetter den steinigten und schlüpfrigen Hang unter geschickter Ausnutzung der Deckung hinaufzuklimmen, ohne vom Gegner bemerkt zu werden.

Daum waren die Vordersten oben angelangt, als sie seitlich neben sich, in etwa gleicher Höhe, einen gut ausgebauten und vollbesetzten serbischen Schützengraben bemerkten, ohne vorher von demselben bei dem unüber-sichtlichen Gelände genaue Kenntnis zu haben. Der Zugführer besaß in diesem entscheidenden Augenblick Geistesgegenwart genug, mit seinem Zuge rasch ein-zuschwenken und vorzudringen und brachte sich auf diese Weise in den Rücken der feindlichen Schützenglinie. Die Serben sahen sich infolgedessen auf einmal abgeschnitten und ergaben sich, völlig entmutigt, bis auf den letzten Mann.

Der Zug des Leutnants d. Res. Tarnke konnte drei Zugführer und 104 Serben gefangen zurückführen.

Neustadt, Hermannstr. 17, 1,



Modellhut- Ausstellung! Hedwig Teuber, Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 5.

Lehrmädchen
können sich melden.

Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Mit dem 31. März 1916 scheiden aus der hiesigen Gemeindevertretung infolge Ablaufes der Amtsperiode folgende Mitglieder aus:

- a) aus der III. Abteilung:
 1. Herr Bildhauer Karl Berner,
 2. Herr Sekretär Walter Bergius;
- b) aus der II. Abteilung:

1. Herr Hausbesitzer Julius Flögel;
- c) aus der I. Abteilung:

1. Herr Grubensteiger Adolf Scheumann.

Zur Vornahme der Ergänzungswahl, welche sich durchweg auf eine sechsjährige Amtsperiode erstreckt, ist Termin auf

Dienstag den 21. März 1916, nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Gasthofes „zum Ferdinandshof“ hier selbst anberaumt worden, zu welchem die Wahlberechtigten hiermit ergebenst eingeladen werden.

Wahlberechtigt sind nur diejenigen Personen, die in der Wählerliste verzeichnet sind.

Da nach § 52 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 mindestens zwei Drittel der Mitglieder der Gemeindevertretung (d. h. einschließlich Gemeindevorsteher und Schöffen) Angehörige sein müssen, so würde bei 16 Mitgliedern (1 Gemeindevorsteher, 3 Schöffen und 12 Gemeindeverordnete) die Zahl der Angehörigen mindestens 11 betragen müssen und die der Nichtangehörigen höchstens 5 betragen können.

Nach dem Ausscheiden sind in der Gemeindevertretung noch 3 Nichtangehörige vorhanden, von denen entfallen

1. auf den Gemeindevorstand 2,
2. auf die Gemeindevertretung:

III. Abteilung 0, II. Abteilung 1, I. Abteilung 0, zusammen 1.

Hiernach können bei der bevorstehenden Wahl nur noch 2 Nichtangehörige gewählt werden, von denen je einer auf die Abteilungen III und I entfällt.

Bemerkt wird ferner, daß die Wähler bei den Wahlen nicht an die Mitglieder ihrer Abteilung gebunden sind und sowohl in sämtlichen Abteilungen als auch in einzelnen derselben ausschließlich Angehörige zu Gemeindeverordneten gewählt werden können, da die Wähler zwar gesetzlich berechtigt, nicht aber verpflichtet sind, Nichtangehörige zu wählen.

Bezüglich der weiteren Bestimmungen über das Stimmrecht und über die gesetzliche Vertretung bei Ausübung desselben verweise ich auf die §§ 41–48 der Landgemeindeordnung.

Ober Waldenburg, den 11. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Bekanntmachung für Dittmannsdorf.

Heu- und Stroh-Bestandsaufnahme.

Der Bundesrat hat eine Bestandsaufnahme von Heu und Stroh angeordnet. Vorräte, die weniger als 20 Zentner Heu oder Stroh betragen, unterliegen der Aufnahme nicht. Zum Zwecke der Ausführung der Bestandsaufnahme werden vom 12. bis 15. d. Mts. bei den hiesigen Besitzern Herren hiesigen Ortes vorsprechen. Ich ersuche, letzteren bereitwillig die erforderliche Auskunft zu geben, und mache auf folgende Bestimmungen aufmerksam:

Die Mitglieder der Schätzungskommission sind befugt, zur Gewinnung richtiger Angaben die Grundstücke und Wirtschaftsräume der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und dort Befragungen vorzunehmen.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter derselben, die vorsätzlich Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Für fahrlässig unrichtige oder unvollständige Angaben folgt Geldstrafe bis zu 10000 Mk.

Dittmannsdorf, den 9. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Scholz.

Bekanntmachung

für den Gemeinde- und Gutsbezirk Ober Waldenburg
betreffend Abgabe von Kleie.

Es ist wieder ein Posten Kleie angekommen, welcher am Montag den 13. März, nachmittags von 3 bis 4 Uhr, beim Bäckermeister Rutke hier selbst, Kirchstraße 28, zum Verkaufe gelangt. Tierhalter, welche auf Kleie reflektieren, wollen sich daher zur angegebenen Zeit an Ort und Stelle einfinden.

Ober Waldenburg, den 11. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Zutaten f. Herrenschnitzerei auch Einzelverkauf Roth, Breslau I, Nummer 52/53.

Landesverrat!

Kauf deutsche Nähmaschinen



Man kaufe des-
halb nur gute

deutsche Nähmaschinen!

großer Auswahl

und in allen Preis-
lagen, auch

näher, gegen kleine Anzahlung und monatliche

Abzahlung von 3–4 Mk.

sehr billig bei freier Lieferung zu haben.

Alle Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

R. Matusche, Waldenburg,

Töpferstraße Nr. 7, parterre, links u. rechts.

Empfehle auch sämtliche Zubehörsartikel zu den billigsten Preisen.

begeht, wer als Deutscher eine Singer-Nähmaschine kauft, denn nach amtlichen Hamburger Waren-Einfuhrlisten kamen vom 1. Januar 1914 bis 30. Juni 1914 an die Dreizehn 9599 Stück Nähmaschinen-Oberteile und 12200 komplette Maschinen, England aber 88709 komplette Maschinen. Die Singer-Nähmaschinen kommen also aus England, das uns vernichten will, und aus Amerika, das ihm die Waffen dazu liefert.

Singer-Nähmaschinen sind also ein Erzeugnis unserer schlimmsten Feinde!

Abzahlung von 3–4 Mk.

sehr billig bei freier Lieferung zu haben.

Alle Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

R. Matusche, Waldenburg,

Töpferstraße Nr. 7, parterre, links u. rechts.

Empfehle auch sämtliche Zubehörsartikel zu den billigsten Preisen.

1 etw. gebr. Singer-Nähmaschine für nur 28 Mark zu verk. Töpferstraße 7, parterre.
Eine große Stube 1. April oder später zu beziehen Cöhlstraße 25, bei Wolff.
Eine kleine Stube bald z. bez. Näh. bei Hühn. Auenstr. 38.
1 Wohnung, Schlaf-, Wohnstube, Küche und Entree, sowie freundliche 2-Zimmer-Wohnung und Entree 1. April z. bez. Hermannstr. 16a.
Ein Laden mit Wohnung u. Lagerkeller bald oder später zu vermieten; eignet sich auch als Filiale. Näheres Kückowstraße 7, bei Rotter.
3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.
3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten Töpferstraße 1.
Werkstatt mit Wohnung bald zu vermieten, event. auch geteilt Töpferstraße 1.
3 große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr., 2. April z. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.
Kleine Stube 1. April zu beziehen Töpferstraße 13.
Möbl. Zimmer für Herrn oder Dame, auf Wunsch mit Pension, bald zu beziehen Sandstraße 2a, III. Unts.
Freundlich möbl. Zimmer, schöne Aussicht, sep. Eing., billig zu vermieten Blücherstraße 23, III, Neustadt, nächst des Sonnenplatzes.
Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Möbl. Zimmer zu verm. bei C. Hornig, Auenstr. 24, St. II, I.
Möbl. Zimmer z. v. Ring 12, II. r.
Möbl. Stubenkollege gesucht Hofstr. 8, parterre, sep. Eing.
3 einzelne Stuben 1. April zu beziehen Ober Waldenburg, Kirchstraße 37.
Besseres Logis f. Herrn Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.